

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 94

Sonntag, 4. April 1943

## Moskauer Bilanz der Winteroffensive

Die weitgesteckten strategischen Endziele nicht erreicht / Der neue deutsche Frontverlauf

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. April

Mit einiger Verspätung wird jetzt auch in Moskau das Ende der großangelegten sowjetischen Winteroffensive zugegeben. Dies geschieht in der Form einer Zusammenstellung über die Ergebnisse; daß die Sowjets hierbei auf tatsächliche Erfolge hinweisen können, ist nicht zu leugnen; es wäre ein Wunder, wenn es anders wäre, hatten die Bolschewisten sich doch zu einer Kraftentfaltung aufgerafft, wie das für die winterliche Jahreszeit bisher einmalig in der Weltgeschichte ist. Sie führten ihren Angriff mit einem Einsatz an Mitteln und Menschen, der jeden großen Ansturm des vorangegangenen Winters noch weit übertraf; insbesondere hatten sie gegenüber dem Winter 1941/42 die Zahl der Panzer, Geschütze und Schlachtflieger vervielfacht, außerdem hatte die sowjetische Führung manches aus der operativen Feldherrnschaft von deutscher Seite gelernt und operierte nach deutschem Vorbild gelegentlich mit nicht zu bestreitendem Geschick. Und doch ist der von Moskau und seinen Trabanten erhoffte Erfolg ausgeblieben. Das läßt sich aus den Stimmen der Feinde selbst unwiderlegbar beweisen. Der Winter 1942/43 sollte die Wende bringen, das Strombett öffnen, durch das sich die Flut der bolschewistischen Massen nach Westen ergießen konnte. Eine Zeitlang sah es, besonders in der ersten Februarhälfte, auch so aus, als würde der deutsche Damm nicht halten, damals, als die sowjetischen Armeen, die bis dahin Stalingrad berannt hatten, frei geworden waren und sich mit Ungestüm nach Westen vorwarfen. Die bolschewistischen Lagebetrachtungen sprachen schon vom Dnjepr, von Odessa und von Kiew als Ziele der allernächsten Tage. Ähnlich hieß es zwischen dem 10. und 15. Februar in den Londoner Blättern, so in der „Daily Mail“, die Rote Armee stehe jetzt im Begriff, den Deutschen den tödlichen Schlag zu versetzen. Die Bolschewisten würden Bessarabien zurückgewinnen, und bald würden die rumänischen Offiziere innerhalb der Reichweite der sowjetischen Piloten liegen; dann würde die deutsche Armee ohne Treibstoff sein, und das könne für sie die Katastrophe bedeuten. Es kam aber anders als Moskau, London und Washington es sich erträumt hatten. Die

Einzelheiten entziehen sich noch der öffentlichen Kenntnis, aber der italienische Publizist Ansaldo trifft das Richtige, wenn er feststellt, der deutsche Generalstab habe vor der sowjetischen Offensive den Kopf nicht verloren, sondern abgewartet, bis diese ihren Hauptschwung eingebüßt hatte, um dann seinen kraftvollen Gegenstoß zu führen. Die deutschen Truppen, die wochenlang auf entsprechende Befehle zurückgegangen waren, nahmen sofort den Marsch nach vorn wieder auf und entsprachen in jeder Weise den in sie gesetzten Erwartungen. Es zeigt sich, daß der Geist der deutschen Wehrmacht auch während der krisenhaften Wochen der gleiche geblieben war. Jetzt ist die Front stabilisiert, was an Raum preisgegeben wurde, hat nirgends der deutschen Führung die Ausgangspunkte genommen für den Gegenstoß, der zu seiner Zeit kommen wird.

Die Front verläuft heute im Westen von Taganrog am Asowschen Meer, die Miusstellung entlang fast genau nordwärts bis Lissitschansk am Donez. Von hier aus folgt sie dem Fluß bis in dessen Ursprungsgebiet. Der Ausgang für kommende Operationen entspricht also im allgemeinen der des vergangenen

Frühjahres, nur hat die deutsche Führung zum Zwecke der Kräfteersparnis inzwischen auf die Verteidigung weit vorgeschobener Stützpunkte wie derjenigen von Wjasma und Demjansk verzichtet. Das bedeutet, daß zwar der größte Teil des Bodengewinns der vorjährigen deutschen Sommeroffensive wieder aufgegeben wurde, daß aber die wichtigen eroberten Gebiete, nämlich der Hauptanteil des Donezbeckens und die gesamte Ukraine, in deutscher Hand geblieben sind — und das ist wesentlich, ist das große Plus für Deutschland, ist die entscheidende Enttäuschung für Moskau. Gerade um dieser Ziele willen haben die Bolschewisten viereinhalb Monate lang fast unangesehen angegriffen.

Schon heute läßt sich sagen, daß der von deutscher Seite errungene Umschwung weit mehr darstellt, als die Abwendung einer Gefahr an einer der Kampffronten; vielmehr läßt sich eine Wendung des Kriegsverlaufs für den deutschen Endsieg erkennen. Der totale Einsatz aller Menschen und Mittel für dieses Ziel ist zum Teil auch eine Frucht der Krisenwochen dieses Winters; Deutschland hat diese Krise gemeistert und ist aus ihr gestärkt hervorgegangen.

### Geländegewinn durch Ausbluten

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Noch steht die Ostfront im Zeichen der Rasputitza, der Zeit der großen Schlamm bildung, wo die Wege grundlos werden und die Straßen mit ihren Wagenspuren im Morast erstickten. Noch herrscht die Zeit, da die Wälder sich in Seen verwandeln und aus Äckern und Wiesen die Sümpfe quellen. Aber der Kenner des Winterkrieges in Sowjetrußland weiß, daß auf die Rasputitza der Sommer folgt und daß mit ihm die Offensive und das Ende der starren Front kommt. Die Sowjets hatten sich mehr von der jetzt zu Ende gehenden Winterschlacht versprochen, als sie erreichten. Zu den drei Hauptzielen des Einsturzes der deutschen Abwehrfront, der Rückeroberung der für Ernährung und Rüstung der Sowjets wichtigen Gebiete und der Öffnung des Weges zum Vormarsch nach Westen waren besondere operative Ziele der Sowjets getreten, als sich die russische Feuerwalze auf 2000 km Breite vom Kaukasus bis zum Ladogasee in Bewegung setzte und mit der ungebändigten Kraft der wilden Steppe gegen die deutschen Stellungen heranbrauste. Stalin wollte die Zertrümmerung der deutschen Südfront. Das Ausharren der Helden von Stalingrad, die Behauptung des deutschen Stützpunktes an der Wolga bis zum letzten Mann, ließ diese Pläne scheitern. Stalin wollte mit einem Massenansturm sowjetischer Divisionen gegen den mittleren Don und den Raum südlich Woronesch die gesamte deutsche Südfront umfassen. Seine Truppen vermochten die Zeit bis zur Rasputitza nicht mehr zu nutzen. Er wollte in breiter Front gegen den Dnjepr durchstoßen und die deutsche Front in Richtung auf das Asowsche Meer durchbrechen. Er gewann in einige hundert Kilometer tiefen Vorstößen Gelände, aber er bezahlte mit Ausblutung großer Truppenmassen, was er an Land gewann. Freilich, die Sowjets waren den Deutschen und Verbündeten gegenüber im Vorteil, als sie, wie schon im Winter 1941/42, stur gegen die deutsche Abwehrfront anrannten. Sie konnten die Übermacht an Menschen und Material als Plus verbuchen und als bessere Kenner und Taktiker des Winterkrieges in der sowjetischen Steppe die Kriegsmaschine anders bewegen, als die Deutschen. Die Tatsache, daß Anfang April 1943 der Druck der sowjetischen Angriffe merklich nachgelassen hat, daß die große Offensivschlacht der Sowjets im Winter, die durch Aufbrechen der deutschen Stellungen das Einfallstor nach Mitteleuropa öffnen sollte, sich bereits wieder im deutschen Gegenstoß zu verfangen beginnt, beweist, daß die Sowjets trotz Menschen- und Materialverlust das Plus nicht zu nutzen vermochten. In Räumung und Gegenangriff, in dehnbarer Abwehr und Gegenstoß hat die deutsche Führung jeden Hieb des Gegners pariert, hat sie in kühn ausgreifender Strategie die drohende feindliche Umfassung abgewendet. Daß die Einschließung der deutschen Truppenmassen gedroht hat, wissen wir heute. Wenn der Gegner das Dnjepr-Knie erreicht hätte, dann hätte er die Möglichkeit gehabt und wahrscheinlich auch genutzt, die deutschen Nachschubverbindungen der Mius- und Donezverteidigung, ja sogar den Weg zur Krim und zum Kubanbrückenkopf zu sperren. Die Gefahr ist gebannt. Der deutsche Gegenangriff über Charkow hinaus bis zum mittleren und oberen Donez hat die Südfront wieder gefestigt. Die Deutschen schonten Blut, die Sowjets vergeudet es. Ihr Blutverlust bewirkt, daß die Bolschewisten mit erheblicher Kräfteschwächung in den Sommer gehen müssen. Überall läßt sich diese Entwicklung feststellen, in allen Hauptkampfbereichen der 2000 km langen Front, angefangen von Leningrad, Ladogasee und Wolchow über Ilmensee, Staraja Russa, Rschew, Wjasma Brjansk, Orel und Kursk bis nach Charkow und zu den Steppengebieten beiderseits von Don und Donez. Leningrad ist nicht entsetzt worden. Die von den Sowjets im Waldgebiet und im Raume des Ilmensees bis zum Westen des Moskauer Gebietes in Gang gebrachten Kämpfe entwickelten sich infolge der beweglichen deutschen Kampfführung nicht zum Vernichtungsschlag gegen die Deutschen, den die Sowjets beabsichtigt hatten. Die deutsche Führung räumte unter Schonung von Menschenleben planmäßig vorspringende Stellungen und nahm so dem feindlichen Druck

### In diesem Jahr entscheidende Kämpfe

Unterredung mit Oshima / Bewunderung für die deutsche Wehrmacht

Hn. Paris, 3. April (LZ.-Drahtbericht)

Ein Vertreter der Pariser Zeitung „Matin“ hatte Gelegenheit, einige Fragen an den japanischen Botschafter in Berlin, Oshima, zu richten. Der Botschafter wies darauf hin, daß die japanischen Konzessionen in China aufgehoben worden seien, was im ganzen ostasiatischen Raum großen Eindruck gemacht habe. Die Zusammenarbeit mit Europa unter Führung von Deutschland und Italien werde auch der Festigung Großasiens dienen. Auf die Frage, welche Aussichten in bezug auf die Fortführung des Krieges in China bestünden, antwortete der Botschafter, Japan sei entschlossen, überall dort anzugreifen, wo sich Anzeichen einer Gefahr zeigten; es betrachte die nationale Regierung in Nanking als einzige recht-

mäßige Regierung Chinas. Diese Regierung sei ein treuer Bundesgenosse im Kampf gegen die Vereinigten Staaten und England.

Zum Schluß erklärte der Botschafter: „Die von der deutschen Wehrmacht an allen Fronten vollbrachten Heldentaten erfüllen das japanische Volk mit Bewunderung. Die Kampfkraft der Armee und die Arbeit der Heimat sind die großen Garantien für den Erfolg. Deutschland wie Japan sind sich voll bewußt, daß dieses Jahr überall in der Welt entscheidende Kämpfe bringen werde. Unsere Zusammenarbeit hat auf allen Gebieten Ergebnisse gebracht, die für sich selbst sprechen. Wir zweifeln keinen Augenblick am Endsieg“.

### Neues Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 3. April

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Model, Oberbefehlshaber einer Armee, als 28. Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz erhielt Generaloberst Ritter von Greim, Befehlshaber eines Luftwaffenkommandos, als 216. Soldat der Deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh ferner das Eichenlaub an: Generalleutnant Karl-Heinz von Scheele, Kommandierender General eines Armeekorps, als 217., an Hauptmann Heinrich Schüler, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, als 218., an Hauptmann Helmut Hudel, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, als 219., und an Stabschef Heinrich Schuldt, Kommandeur einer H-Brigade, als 220. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

### Wachsende Inflationsgefahr im Dollarland

Die Farmer fordern höhere Preise, die Gewerkschaften höhere Löhne...

Sch. Lissabon, 3. April (LZ.-Drahtbericht)

Ein neuer schwerer Konflikt zwischen Farmerblock und Weißem Haus brach gestern aus, als Präsident Roosevelt von seinen Vollmachten Gebrauch machte und ein Veto gegen das sogenannte Bankhead-Gesetz einlegte, das durch Einrechnung einer Prämie in die landwirtschaftlichen Höchstpreise eine Erhöhung der Agrarpreise um durchschnittlich 7 bis 10 Prozent vorsieht. Das Gesetz geht jetzt an den Kongreß zurück und muß dort mit Zweidrittelmehrheit erneut angenommen werden, um das Veto des Präsidenten hinfällig zu machen. Im Weißen Haus hofft man, daß der Kongreß auf das Gesetz verzichten wird. Angehörige des Farmerblocks haben bereits erklärt, daß sie gewillt sind, den Kampf mit dem Präsidenten aufzunehmen und bis zum Ende durchzukämpfen; die Wallstreet sabotiere den ersten Versuch der amerikanischen Farmer, aus ihrem Elend herauszukommen. Die Preise für industrielle Artikel und die Löhne seien stark gestiegen; man müsse daher die Löhne stabilisieren und dann erst die landwirtschaftlichen Preise.

Die Regierung steht hilflos zwischen zwei Feuern. Auf der einen Seite wird sie von den Farmern, auf der anderen Seite von den großen Gewerkschaften berannt, die weitere Lohn erhöhungen angesichts der stark erhöhten Landwirtschaftspreise zu erzwingen suchen. Demgegenüber erklärte man im Schatzamt, daß jede neue Lohnerhöhung und jede Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise die Inflation, die jetzt schon drohe, unvermeidlich mache.

### Britenterror in Syrien

Rom, 3. April

Das Kommando der britischen Besatzungstruppen in Damaskus gibt, nach Meldungen der italienischen Blätter aus Istanbul, bekannt, daß

die Aufstände in Syrien nach einer Woche Kampf blutig unterdrückt worden sind. Als der englische Oberkommissar die Erhöhung des Brotpreises auf alle Orte Syriens ausdehnte, kam es zu einer Revolte großen Ausmaßes unter der arabischen Bevölkerung, die an verschiedenen befestigten Orten englisch-gaullistische Truppenverbände angriff. Spears, der englische Oberkommissar in Syrien, ordnete das Eingreifen von Panzern an, um den Aufstand zu unterdrücken. Zahlreiche Araber fanden den Tod.



Deutsche Wacht am Kanal

Für die Schlagkraft der Luftwaffe ist eine gute Bodenorganisation unentbehrlich. — Unsere Aufnahme: Tanken auf einem Feldflugplatz in Frankreich mit Hilfe moderner Tankwagen (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Doege, H.H., Z)

Deutschlands Sieg ist die Rettung Europas — Arbeite für den Sieg!

## Wir bemerken am Rande

Vom Bettelorden bis zum Sowjetbund Ist der Bund des plutokratischen Englands mit dem bolschewistischen Riesenreich Stalins wirklich so widersinnig, wie es im ersten Augenblick scheint? Ist nicht vielmehr in der englischen Geschichte dank der rückständigen sozialen Ordnung Großbritanniens schon viele Jahrhunderte vor unserer Zeit der Nährboden geschaffen worden, auf dem die kommunistische Ideologie gedeihen konnte? Hans Marcus untersucht in einer in der Schriftenreihe der NSDAP. erschienenen Abhandlung „Religiöser Kommunismus in England“ (Eher, Berlin) diese Frage und kommt zu dem Ergebnis, daß über den religiös gefärbten Kommunismus der Bettelorden in England, über den Kommunismusstand von 1381, den Kommunismus der Lollarden und die kommunistische „Utopie“ von Thomas More eine klare Linie zur Rebellion von 1559, zu den kommunistischen Ideen und Kämpfen des Revolutionszeitalters und den religiös-kommunistischen Strömungen seit der Wirtschaftskrise der Mitte des 18. Jahrhunderts führt, die den Ackerbaustaat England zum Industrieland erster Ordnung machte. Die Ausbildung scharfer Klassengegensätze im Zeitalter kapitalistischer Hochblüte und wachsender Proletarisierung der Massen hat, wie der Verfasser im einzelnen darlegt, die tiefen politischen Gärungen begünstigt, die den ursprünglich religiös gefärbten Kommunismus zu einer Lehre des wirtschaftlichen und sozialen Umsturzes umformten. Das Buch von Marcus führt in die geistige und seelische Verfassung des englischen Volkes ein. Es zeigt die andere Seite des englischen Plutokratismus: Die Entfaltung sozialrevolutionärer Strömungen, die unsicher in das große Meer der bolschewistischen Gleichmacherei zu leiten sind. Pl.

die vernichtende Kraft. Der Übergang der Sowjets über den Don hätte die Krise für die deutsche Wehrmacht bringen und den Vormarsch der bolschewistischen Horden nach Westen öffnen können. Die deutsche Führung ist dieser Krise begegnet. Durch bewegliche Kampfführung und durch Igelbildung wurden die Umfassungsabsichten des Gegners vereitelt, konnten vom Feinde überflügelte deutsche Kräfte durch Unterstützungsangriffe vom Westen her befreit werden. Der Übertritt über den Donez und das Eindringen in die Dnjeprniederung fand seine Grenze am Dnjepr selbst. Die deutsche Führung hat die bolschewistische Offensivgefahr nicht unterschätzt. Sie hat sie klar und nüchtern in ihre Operationen eingestellt. Die sowjetische Strategie aber baute zu sehr auf die Masse Mensch und ließ sie in großen Teilen der Front ausbluten, ohne daß der Geländegewinn dieses hohe Blutopfer gerechtfertigt hätte. Am Kubanbrückenkopf hielt eine deutsche Verteidigungsarmee sieben sowjetischen Armeen stand. Es gelang ihr, den Angriffsschwung des Gegners abzufangen und ihn durch Zerschlagung unwirksam zu machen. Durch geschickte durchgeführte Räumungsbewegungen entgingen die deutschen Kaukasusarmeen der drohenden sowjetischen Umlagerung zwischen dem Unterlauf der Wolga und von der Kirgisensteppes her gegen den unteren Don und wichen dem frontalen Druck der Sowjets vom östlichen und später vom mittleren Kaukasus her klug aus. So wurde auch hier dem riesigen Blutverlust der Sowjets der reale Gewinn verwehrt. Die deutschen Kaukasusarmeen konnten unter hinhaltenem Widerstand starker Nachhut zu neuen Verteidigungsstellungen durchgeschleust werden. Der Kubanbrückenkopf aber ist als Schlüsselstellung neuer Angriffsoperationen gegen den Kaukasus fest in unserer Hand.

Die Sowjetbilanz dieses Winters ist nicht befriedigend. Viel Blut wurde sinnlos verströmt, um den Steppenraum zwischen Donez und Don zu erobern, die Deutschen aus dem Kaukasus zu drängen und die Ölquellen für einige Zeit zu retten. Die deutsche Front als Ganzes hat gehalten. Sie wurde begrädigt und gefestigt. Sie behauptete trotz des sowjetischen Massenangriffs den wichtigsten Raum, um dessen Willen die Sowjets ihre Winteroffensive gestartet hatten, die Ukraine. Sie schuf durch bewegliche Abwehr und geschickte Räumungs- und Absetzungsbewegungen eine Linie, die für Verteidigung und Angriff gleichermaßen gut geeignet ist. Mit rund 2 Millionen Toten, Schwerverletzten und Gefangenen und dem Verlust einer unübersehbaren Menge an Panzern, Flugzeugen, Geschützen und schweren Waffen müssen die Sowjets ihre Bilanz abschließen. Die deutschen Verluste sind trotz des Opfergangs von Stalingrad bedeutend niedriger. Am 9. November 1942 zählte die deutsche Wehrmacht 350 000 Gefallene. Am Heldengedenktag 1943

## Kämpfe am Ilmensee und am Ladogasee

An der übrigen Ostfront Ruhe / Einbruchsstellen in Tunesien bereinigt

Aus dem Führerhauptquartier, 3. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Ilmensees wurde ein Angriffsunternehmen trotz großer Geländeschwierigkeiten erfolgreich durchgeführt. Im knietiefen Schlamm und brusthohem Wasser erkämpften unsere Truppen ihr Angriffsziel, drängten eine feindliche Kräftegruppe in ein Sumpfgelände und vernichteten sie. Der Feind verlor 1225 Tote und 370 Gefangene; 26 Panzer, 25 Geschütze, 66 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladogasees wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vortagen. An der übrigen Ostfront herrschte Ruhe.

Auch von der tunesischen Front wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. Eigene Angriffsunternehmen beseitigten mehrere an den Vortagen entstandene Einbruchsstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Geleit vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Treffer auf zwei großen Handelsschiffen.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Unterseebootläufer ein britisches Unterseeboot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot

## Deutsche Sendung: Verteidigung Europas

Rosenberg sprach in München / Nichts kann den Sieg des Reiches hindern

München, 3. April

Am Sonnabend sprach Reichsleiter Rosenberg auf einer Massenkundgebung im alten Kampflokal der Hauptstadt der Bewegung, im Zirkus am Maresfeld. Der Reichsleiter unterstrich, daß in diesem Kriege das Reich seinen alten Feinden gegenüberstehe, dem Weltkapitalismus, zusammengeballt in der New Yorker Wallstreet und der Londoner City auf der einen Seite und dem alles zerstörenden Weltbolschewismus auf der anderen Seite, beide wiederum geführt vom Judentum.

Entsprechend dem Sinn einer tausendjährigen Auseinandersetzung, so fuhr der Reichsleiter fort, ist das Deutsche Reich heute der erste bewußte Nationalstaat unter Duldung aller das Volkstum ehrender religiöser Bekenntnisse. Der Nationalsozialismus ist nicht nur ein politischer Machtakt gewesen, sondern dient der inneren Erziehung der deutschen Nation für die kommenden Zeiten. Er ergreift heute alle Gebiete des Lebens, und seine Aufgabe ist es, die erregene innere Einheit für alle Zukunft zu sichern. Die nationalsozialistische Bewegung fühlt sich als Erfüllerin aller jener Kräfte, die alle einmal um Deutschland, um den heiligen Boden Deutschlands gerungen haben. Aus dieser Einheit heraus ist es nicht ganz richtig, von einem ersten, zweiten und dritten Reich zu reden, sondern nur von einem einzigen Deutschen Reich, das durch manchen Gestaltwandel hindurch doch immer der eine Wille des deutschen Volkes gewesen ist. Das Reich ist darüber hinaus stets mit einem Willen auch zu einer Sendung verbunden gewesen. Diese deutsche Sendung bediente sich einmal des Titels eines römischen Kaisers; heute ist des Reiches Sendung die Verteidigung und Ordnung der Urheimat aller Europäer, die Gestaltung unseres alten ehrwürdigen Kontinents. Der Reichsleiter schloß: Der große Schatz eines kämpferischen Willens der Vergangen-

nannte der Führer die Zahl 542 000 als Gesamtziffer, eine Zahl, die nur einen Bruchteil der sowjetischen Verluste darstellt.

Die deutsche Front hat die schwere Belastungsprobe des Winters bestanden. Sie konnte das ohne die völlige Mobilisierung der Reserven. Die totale Mobilisierung der deutschen Nation wird sich erst im Sommer auswirken. Einem an Menschen und Material stark geschwächten Gegner steht eine deutsche Führung gegenüber, die mit frischen Kräften antreten kann und die das Gesetz des Handels fest in Händen hat. Dem Feinde bleiben niedergebrannte Dörfer und Städte, von der Bevölkerung verlassene Siedlungen,

so schwer, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

## Mißglückter Angriff auf Neapel

Rom, 3. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet u. a.: In Tunesien war die Kampftätigkeit gestern weniger lebhaft. Mit gegliederten örtlichen Angriffen haben wir unsere Stellungen an einzelnen Stellen der Front verbessert und Gefangene gemacht. Die Luftwaffe der Achsenmächte bombardierte Ansammlungen von Kraftfahrzeugen und Artilleriestellungen. Ein feindlicher Flugzeugverband versuchte am gestrigen Nachmittag einen Angriff auf Neapel, der jedoch dank dem raschen Eingreifen unserer Jäger, die zwei viermotorige Flugzeuge abgeschossen, mißglückte.

## Holländer an die Ostfront

Haag, 3. April

600 junge Niederländer, die sich als Freiwillige für die Ostfront gemeldet haben, wurden dieser Tage in Anwesenheit des Leiters der NSB, Mussert, und des 44-Gruppenführers, Generalleutnant Rauter, in Haag feierlich verabschiedet. Am Sonnabend erfolgte in Utrecht die Verabschiedung von weiteren 600 Freiwilligen; hier handelt es sich um Mitglieder der Wehrabteilung der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung.

heit tritt hinzu zu den Energien unserer Tage und beflügelt den Willen unserer Revolution, der großen Vergangenheit und der noch größeren Zukunft würdig zu sein. Wir wissen, daß die Brücken hinter uns abgebrochen sind, wir wissen, daß wir in der entscheidenden Stunde der deutschen Geschichte stehen, wir wissen aber auch, daß noch nie bewußter und mit härterer Hand die Fahnen des Reiches vorwärts getragen wurden, und wir wissen schließlich, daß der Sieg des Reiches in dem inneren Beschluß der Herzen von 80 Millionen Deutbegründet liegt.

## Vom Seekadetten zum General-Admiral

40jähriges Dienstjubiläum zweier hochverdienster Marine-Offiziere

Berlin, 3. April

Generaladmiral Carls und Generaladmiral Böhm konnten am 1. April 1943 auf eine 40jährige Dienstzeit in der Kriegsmarine zurückblicken.

Generaladmiral Carls wurde am 29. Mai 1885 in Rostock geboren. Am 1. 4. 1903 erfolgte sein Eintritt in die Kriegsmarine. Nach dem Weltkrieg wurde er nach verschiedenen Bord- und Landkommandos 1927 zur Marineleitung versetzt, wo er im Oktober 1930 zum Chef des Stabes des Chefs der Marineleitung ernannt wurde. Mit der Übernahme der Dienststellung als Kommandierender Admiral der Ostseestation war seine Ernennung zum Marinegruppenbefehlshaber Ost verbunden. Die Verbände des damaligen Admirals Carls nahmen hervorragenden Anteil an den militärischen Maßnahmen zum Schutze Dänemarks und Norwegens. Hier wurde eine fast unmöglich erscheinende Aufgabe gelöst: weit entfernt von den verwüsteten Ölfelder, ersoffene Bergwerke. Es wird sich zeigen, wie ihm sein Kräfteschwund bekommen ist. Man hat die Winterschlacht mit ihrem Wechsel von Offensiv- und Rückzugsbewegungen, von Abwehrrschlachten, Zangen, Panzerkeilen und Kesseln, von Stützpunkten und Wellenbrechern, von Riegelstellungen und Brückenköpfen mit dem stoßweisen Atmen zweier Kämpfer verglichen, die Brust an Brust um die Entscheidung ringen. Entscheidend für die Auseinandersetzung im Sommer wird sein, wer trotz dieses Ringens den besseren Atem behält und beim Ausatmen die größere Kraft in den Kampf einsetzen kann.

## Der Krieg der Plutokraten

We. Rom, 4. April (LZ-Drahtbericht)

Der von den Engländern in Lybien eingeführte Zwangskurs, der das Verhältnis zwischen Lira und englischem Pfund mit 480:1 gegen 90:1 vor dem Krieg festgesetzt hat, bietet den italienischen Blättern Anlaß, darzulegen, mit welchem Geist die Angloamerikaner den Krieg führen, obwohl sie sich immer als Hüter der Menschlichkeit und als Apostel der Freiheit der unterdrückten Völker gebärden. Das, was sich die Engländer jetzt in Lybien mit dieser brutalen Währungsentswertung geleistet haben, zeigt in aller Deutlichkeit, wie das politische, wirtschaftliche und soziale Regime beschaffen wäre, das den Italienern von den Briten und Nordamerikanern im Falle eines Sieges blühen würde.

## Norwegen: Weiblicher Arbeitsdienst

Oslo, 3. April

Ein von Ministerpräsident Quisling erlassenes Gesetz führt die weibliche Arbeitsdienstpflicht in Norwegen ein. Bisher gab es für Frauen nur den freiwilligen Arbeitsdienst. Der Dienst ist, wie das Gesetz besagt, eine Ehrenpflicht zum Wohle von Volk und Land; Juden sind daher vom Arbeitsdienst ausgeschlossen.

## Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Jackast, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Oberst Rolf Scherenberg, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Helmut Vocke, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Leutnant Räßel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

## Der Tag in Kürze

Der von italienischen Streitkräften im Monat März versenkte feindliche Schiffsraum beträgt, wie Stelani meldet, 132 000 BRT. Davon wurden 77 000 BRT. von italienischen Flugzeugen versenkt und 55 000 im Atlantik von italienischen Unterseebooten vernichtet.

Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen zur Klärung aller sich aus der Rückgliederung der Süd-dobrudscha an Bulgarien ergebenden Fragen sind abgeschlossen und haben zu einer vollen Verständigung geführt.

Das Buch des Duce „Ich spreche mit Bruno“ wird im Laufe des Monats April auch in spanischer Sprache erhältlich sein. Auf ausdrücklichen Wunsch des Duce wird der Reingewinn aus dem Verkauf des Buches den Hinterbliebenen gefallener spanischer Flieger zugute kommen.

eigenen Stützpunkten; unter den Augen der stark überlegenen englischen Kriegsflotte zu landen. Für seine hervorragenden Verdienste am Gelingen dieser Operationen erhielt Carls am 14. 6. 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und wurde am 19. Juli 1940 zum Generaladmiral befördert. Im September 1940 übernahm er als Oberbefehlshaber des Marinegruppenkommando Nord. An der Eroberung der Baltischen Inseln im Herbst 1941 haben Seestreitkräfte unter seiner Führung maßgebend mitgewirkt.

Generaladmiral Hermann Böhm wurde am 18. 1. 1884 in Rybnik in Oberschlesien geboren. Am 1. 4. 1903 trat er als Seekadett in die Kriegsmarine ein. Sein Hauptinteresse wandte sich der Torpedowaffe zu, zu der er im Laufe der Jahre immer wieder zurückkehrte. Nach dem Weltkrieg war Böhm Admiralstabsoffizier beim Kommando der Marinestation der Nordsee. Im Oktober 1934 zum Konteradmiral befördert, erfolgte gleichzeitig seine Ernennung zum Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte. In dieser Dienststellung ist er mehrfach Befehlshaber der während des spanischen Bürgerkrieges eingesetzten deutschen Seestreitkräfte gewesen. Am 1. 11. 1938 wurde er zum Flottenchef ernannt. Noch während der Inbesitznahme Norwegens durch deutsche Truppen wurde Böhm als bevollmächtigter Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Kommandierender Admiral nach Norwegen berufen. Seit dieser Zeit liegt die Führung der dort stationierten Seestreitkräfte in der Hand des Generaladmirals.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. Metz, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt, Für Anzeigen gilt a. Z. Anzeigenpreisliste 3

## Das leise Kommando

32) Roman von Willy Harms

„Weil ich unter einer Bedingung von einer Anzeige absehen will.“ — „Was verlangen Sie?“

„Sie haben Fräulein Papenbrink belästigt. Sie hat mir zwar keinen Auftrag erteilt, mit Ihnen abzurechnen; aber als Nachbar trete ich für sie ein. Ich nehme an, daß ihr vor allem daran liegt, nicht in der Leute Mund zu kommen. Darum verlange ich eins von Ihnen: Sie haben über die Erbärmlichkeit, die Sie eben begangen haben, gegen jedermann zu schweigen, haben vor niemand sich mit Ihrem feigen Überfall zu brüsten, was ich Ihnen sonst ohne weiteres zutraue. Wenn Sie mir das versprechen, werde ich Sie nicht wegen des Schusses anzeigen — aber auch nur dann nicht.“

Wolter war gänzlich verduzt. Da sagte man ihm Dorf, der Schulmeister sei ein Duckmäuser, einer; der durch Haltung und Sprechweise um Entschuldigung bitte, daß er auch auf der Welt sei? Davon war heute abend keine Spur zu merken. War er plötzlich in eine andere Haut gekrochen? Er, der aussah, als könne er keiner Fliege etwas zu Leide tun, ging derartig mit ihm um. Mußte er sich diesen niederträchtigen Ton gefallen lassen? Der Kerl hatte die Stirn, ihm Erbärmlichkeit und Feigheit vorzuwerfen! Die Knochen hätte er ihm am liebsten verschlagen. Aber dann

saß er morgen hinter schwedischen Gardinen. Er mußte schon gute Miene zum bösen Spiele machen.

„Sie sollen antworten, Herr!“  
„Auch das steckte Wolter ein — er kannte sich selber nicht mehr. Er tat noch mehr; er streckte Lehnert die Rechte hin. „Ich gebe Ihnen das Versprechen.“

Aber der Besucher, der eine regelrechte Erpressung ausübte und darum eigentlich vor den Richter gehörte, hatte die Kühnheit, ihm zu sagen: „Es bedarf zwischen uns keines Händedrucks. Sollten Sie nämlich Ihr Versprechen nicht halten, kämen Sie nicht so billig davon.“ — „Das ist eine verhüllte Drohung!“

„Ja, das ist sogar eine unverhüllte Drohung!“ Lehnert wandte sich um und begann, ruhig die Leiter hinabzusteigen.

Wolter blieb wütend zurück. Warum gab er dem Hinuntersteigenden keinen Fußtritt und nahm dadurch Rache für die Unbill, die ihm widerfahren war? Er preßte die Faust um den kalten Lauf. Es wäre nur ausgleichende Gerechtigkeit, wenn er schnell lud und dem Davongehenden eine Kugel nachschickte, die diesmal aber keine leere Demonstration sein würde. Warum tat er es nicht? Wie war es möglich gewesen, daß er sich dem Willen des Schulmeisters beugte? Ob Lehnert keine Angst hatte? Nicht ein einziges Mal sah er sich um, ging nicht schneller als sonst. Ein weiteres Verweilen auf der Kanzel war unmöglich. Wolter stieg die Leiter hinab. Er wollte zum Dorfkrug, um dort den Schimpf zu vergessen.

12.

Außerlich war es Jan Lehnert kaum anzumerken, daß er diesem Abend viel verdankte; vielleicht war sein Schritt etwas sicherer, seine Haltung etwas straffer — aber das war alles.

Größer war die Auswirkung für den inneren Menschen. Durch sein Eintreten für Sabine war er gedanklich endgültig frei geworden von Kortendieck. Es drückte ihn nicht mehr, welche Rolle ihm von einem Georg Mulsow zugezackelt gewesen war und daß der Bauer Leppin ihn an die Gruft gezerrt und dadurch zum Schuldigen gestempelt hatte. Jene Wochen lagen weit zurück. Etwas Neues war geschehen, etwas, das alles Vergangene in den Schatten stellte. Sabine hatte in ihrer Not nach ihm gerufen! Dieser Ruf hatte ihn umgekrempt, hatte das Gesträuch ausgelöscht. Es war, als hätte es nur dieses Anstoßes bedurft, damit er in den nächsten Tagen wie ein unvergleichliches Geschenk die Erkenntnis gewann, daß er Sabine lieb hatte. An sie dachte er, wenn er vor der Klasse stand und in der Geschichtsstunde den Kindern erzählte von der Wiedereroberung Mecklenburgs durch westfälische Siedler, wenn er Hefte korrigierte und sich dabei ertappte, daß er seit Minuten auf den gleichen Fleck starrte, wenn er durch die Räume des weitläufigen Schulhauses ging und überlegte, wie die Wohnung später aus sehen mochte — später, das hieß, wenn Sabine hier die Hausfrau war. Würde sie je zu ihm kommen wollen? Nach seinem Empfinden stand sie turmhoch über ihm.

Mutter Lembke, die eine Art Haushälterin bei ihm spielte und jeden Vormittag in Haus und Garten herumwirtschaftete, freute sich, als Lehnert sich jetzt auch tüchtig bei den Blumen- und Gemüsebeeten betätigte. Der Grund lag freilich nicht in einem plötzlich erwachten gärtnerischen Interesse. Aber bei dieser Arbeit sah Jan Sabine manchmal am Fenster, konnte, obwohl die Hecke zwischen den Gärten recht hoch war, heimlich beobachten, wie sie Salat holte oder Erbsen pflückte. Trotz der Hecke hätte sich wohl hin und wieder eine Gelegenheit zu kurzer Unterhaltung finden lassen. Aber Jan Lehnert suchte sie nicht. Jen Minute, in der Sabine ihn um seine Verschwiegenheit gebeten hatte, war für ihn so eindrucksvoll gewesen, daß sie keine Fortsetzung in einem gewaltsam herbeigezerrten Alltagsgespräch vermag. Darum tat Jan Lehnert, als wisse er nicht, daß Sabine bei den Stachelbeerbüschen beschäftigt war.

Und die, der seine Gedanken galten, merkte auch, daß ihr Verhältnis zu ihm durch jenen Abend ein anderes Gesicht erhalten hatte. Zu keinem Menschen, auch nicht zu den Eltern, hatte sie ein Wort von dem Überfall gesagt. Nur Lehnert wußte darum, und sie fühlte sich durch sein Mitwissen nicht leengt. Er sollte den Abend vergessen — das war ein närrisches Verlangen gewesen. Sie selber konnte es ja nicht, und sie war nicht einmal unglücklich darüber, hatte die halbe Stunde nach dem Zusammenstoß doch gezeigt, daß sie den Nachbarn nicht umsonst um sein Schutz gebeten hatte.

(Fortsetzung folgt)

Noch diese Stunde schreit zur Tat

Was du mußt tun, das tue gleich.
Noch diese Stunde schreit zur Tat.
Das Zaudern macht den Willen weich
Und übt an deiner Pflicht Verrat.

Was du mußt tun, das tue fest.
Leih' den Dämonen nicht dein Ohr.
Nur, wer sich nie beirren läßt,
Dringt auch zu neuen Ufern vor.

Was du mußt tun, das tue ganz.
Steh durch, halt aus bis hin zum End.
Dem reichet der Siegesgott den Kranz,
Der noch die Hölle selbst brennt.

Max Hinrichs

Wehrerfassung deutscher Männer

Alle männlichen deutschen Staats- und
Volkszugehörigen, die in der Stadt Litzmann-
stadt und in der Stadt Pabianice wohnen oder
sich dort aufhalten und in der Zeit vom 1. 1.
1897 bis zum 31. 12. 1900 geboren sind, werden
auf die im amtlichen Teil dieser Ausgabe
abgedruckte Bekanntmachung des Polizeipräsidenten
über ihre Wehrerfassung aufmerksam gemacht.

Angehörige der Jahrgänge 1901-1925

Deutsche Wehrpflichtige dieser Geburts-
jahrgänge, die noch nicht im Besitz eines
Wehrpasses bzw. Ausmusterungs- oder Aus-
schließungsscheines sind, melden sich vom
14. April an zur nachträglichen Wehrerfassung,
und zwar in Litzmannstadt beim Polizi-
präsidium, Hermann-Göring-Straße 120,
Erdgeschoß, rechter Aufgang, in Pabianice
beim Polizeiamt, Danziger Gasse 6.

Auszeichnung. 44-Rottenführer Eugen Au-
gustin wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse
ausgezeichnet.

Meldepflicht für Wohn- und Geschäfts-
räume. Wir machen auf die in dieser Ausgabe
veröffentlichte Anordnung des Gauwohnungs-
kommissars aufmerksam.

Zusammengestoßen. Gestern nachmittag
kurz vor 16 Uhr stieß ein Zug der Linie 11 der
elektrischen Straßenbahn in der unteren Adolf-
Hitler-Straße mit einem Kraftwagen zusammen.
Der zweite Anhängewagen des Straßenbahn-
zuges wurde erheblich beschädigt. Es entstand
eine längere Verkehrsunterbrechung der Elek-
trischen. — Auch vorgestern Abend war eine
solche eingetreten, und zwar infolge Bruchs
eines Stromleitungsdraths.

Wir verdunkeln von 20.30 bis 5.45 Uhr

Briefkasten

Fragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Rpf.
in Briefmarken beifügen. Rechtsauskünfte werden nicht er-
teilt. Auskünfte unverbindlich.

D. v. H.-M. Die Untermietverhältnisse sind in der An-
ordnung über die Mietzinsregelung bei der Untervermietung
von möblierten und leeren Zimmern im Reichsgau Warthe-
land vom 2. 3. 1942 (abgedruckt in der „L.Z.“ vom 12. 3.
1942) geregelt worden. Die Tatsache, daß der Gesetzgeber
die Preisfragen über Küchenbenutzung, Radioanschluß usw.
in genannter Verordnung mitaufgenommen hat, läßt erken-
nen, daß die Gewährung dieser zusätzlichen Leistungen als
selbstverständlich vorangestellt wurde. In Westpreußen
werden die Verhältnisse nicht anders liegen. Es empfiehlt
sich, das Mietamt anzurufen.

E. R. Ihre Anfrage ist durch die Anzeige der Straßen-
bahn in der Sonnabendausgabe erledigt.

G. H. Als Luftwaffenheifer unterstehen Sie im Dienst
der Wehrmacht.

H. J. „Frühling“ ist leider nicht druckreif.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9-10: „Schatzkästlein“ mit
Heinz Hilpert und Eugen Klöpfer. 10.15-11: 700 Jahre
Stettin. 11.35-12: Kriegsbilder Heinrich Schwick: „Die
Märzoffensive unserer U-Boote.“ 12.40-14: Das deutsche
Volkskonzert: 16-18: „Feldpost-Rundfunk.“ 18-19: IV.
Sinfonie von Franz Schmidt (Leitung: Oswald Kabasta).
20.20-22: „Die Jakobiner“ von Dvorak. — Deutsch-
landsender: 8-8.30: Orgelkonzert aus dem Salzbur-
ger Dom. 15.30-15.55: Sinfonienmusik des 19. Jahrhun-
derts. 16-19: Heitere Klänge. 20.15-21: Lieder aus der
Geisterwelt. 21-22: „Franz heißt der Komponist“ (Unter-
haltungssendung).

Bohrungen bis zu 750 Meter Tiefe / Der Kampf um das Trinkwasser / Der Trinkwasserwagen in unserem Straßenbild

„Wir sind jetzt schon wieder drei Monate
ohne Wasser.“ Und seit Oktober 1940 sind es
bereits zwölf Monate, daß uns das Wasser
fehlt.“

So klagt ein Litzmannstädter Einwohner in
einem Brief an uns.

Die Ursache: der Brunnen des betreffenden
Hausgrundstücks war wieder einmal nicht in
Ordnung.

So mancher Litzmannstädter sang schon dies-
es Lied, das bei uns sehr alt ist. Ist doch
Litzmannstadt die Stadt der Brunnen, und der

Droschkenkutschern viel in Anspruch genom-
men wurde.

Die Litzmannstädter Brunnen zeigen ein gar
mannigfaltiges Äußere. Zu den verschiede-
nen Zeiten entstanden, sind sie Beispiele des
jeweiligen „letzten Schreis der Brunnentech-
nik“. Mit der Zeit wurden die meisten vom
Handbetrieb zum Kraftbetrieb umgestellt,
wenigstens in der Stadtmitte. In den Vororten
findet man noch die meisten Urformen der
Brunnen.

Dort gibt es durchweg nur Kesselbrun-
nen, die meistens mittels Betonröhren
Oberwasser liefern. In der Stadt selbst
gibt es überall Bohrbrunnen. Die Tiefste hat
die fast ungläubliche Tiefe von 750 Meter.
Er befindet sich auf einem Fabrikgrundstück
und hat eine Breite von einer Meter.

Man unterscheidet bei den Bohrbrunnen
zwischen Sand- und Steinbohrung. Die
erstgenannte Art der Bohrung liefert Grund-
wasser aus einer Tiefe von 20, 40 bis 80 Me-
ter. In 90 v. H. der Fälle ist das so geförderte
Wasser jedoch nicht einwandfrei. Entweder
ist es von großer Härte oder eisenaaltig oder
es enthält Bakterien.

Anders bestellt ist es mit dem Wasser, das
aus Brunnen stammt, die vermittleis Stein-

daß der Brunnenbau mehr kostete als das ganze
Grundstück. Und trotzdem blieb das Wasser
manchmal unbrauchbar für Genußzwecke. Die
Hausbewohner halfen sich in solchen Fällen
meistens auf die Weise, daß sie ihr Trink-
wasser von Nachbarn bezogen. Leider gab es
Nachbarn, die ihr Wasser keinem anderen

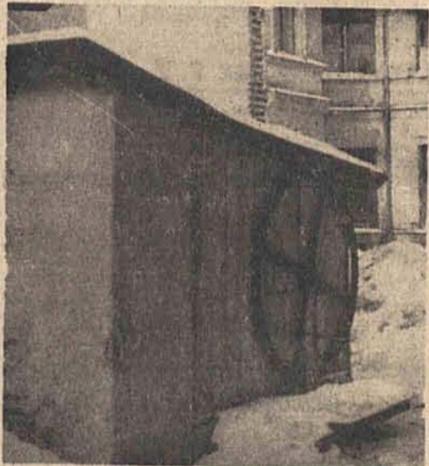


Das war die Pumpe an der Ecke der heutigen
Adolf-Hitler- und Ostlandstraße

Krug geht bekanntlich nur so lange zum Brun-
nen, so lange dieser in Ordnung ist und Was-
ser spendet.

Jetzt soll das ja anders werden, denn, wie
in der letzten Ratsherrensitzung mitgeteilt
wurde, geht die Wasserversorgung unserer
Stadt jetzt neue Wege.

Schon jetzt sind viele Brunnen aus dem
Stadtbild verschwunden, die noch vor wenigen
Jahren zum Bild verschiedener Straßen gehör-



Brunnen mit Antriebsrad

ten. So befand sich — um nur einen solchen
öffentlichen Wassertanker zu nennen — an der
Ecke der heutigen Adolf-Hitler- und Ostland-
straße eine Pumpe, die besonders von den



Ein Keltenziehbrunnen

bohrung geschaffen wurden. Dieses Was-
ser, stammt aus Schichten, die tiefer als 80 Me-
ter liegen, und ist weich und fast durchweg
einwandfrei.

Hausgrundstücke ohne eigenes Wasser sind
früher bei uns undenkbar gewesen. Gewöhn-
lich noch vor der Erbauung des Hauses wurde
mit dem Brunnenbau begonnen. Nicht selten
mußten so erhebliche Tiefen erbohrt werden,



Brunnen mit „Handbetrieb“

(Aufn.: 1 u. 2: LZ-Archiv, 3 u. 4: BfP)

gönnten und ihren Brunnen verschlossen. An-
dere verkauften das begehrte Naß.

Die Bewohner der Häuser, die gar kein eigen-
es oder nur schlechtes Wasser besaßen, mach-
ten früher sehr oft von den Wasserträ-
gern Gebrauch. Dieser Beruf scheint eingegan-
gen zu sein, wenigstens sieht man jetzt die
Männer und Frauen mit dem Tragjoch auf den
Schultern, nicht mehr, die früher zum allge-
meinen Bild verschiedener Straßen gehörten.
Die Wasserwagen, die angeblich reines
Quellwasser zustellen, sieht man Jagegen noch
immer in den Straßen der Stadt.

In einer Stadt, die viele Brunnen besitzt —
und man darf annehmen, daß auf jedes Haus-
und Fabrikgrundstück in Litzmannstadt minde-
stens ein Brunnen entfällt — muß es viele
Brunnenbauer geben. Seit jeher sind es
Deutsche gewesen, die in unserer Stadt die
Brunnen bauten. Die Fahrstühle — Wagen
kann man die Vökel kaum nennen —, auf
denen die Brunnenarbeiter die schweren Bohrer
und Eisenröhren zu und von den Arbeitsstätten
ziehen, sind aus dem Straßenbild noch kaum
fortzudenken.

Adolf Kargel

Arbeitsbesprechung der Bezirkswarden

Für jeden Bereich einer Ortsgruppe der
NSDAP. ist vom Oberbürgermeister seit dem
22. 6. 1942 je ein Bezirkswarden und ein Stell-
vertreter berufen worden. Die Bezirkswarden
sind Ehrenbeamte der Stadt. Sie werden in
Einzelfällen zu besonderen Feststellungen und
zur Durchführung von Erhebungen und
Zählungen in Anspruch genommen. Darüber
hinaus sollen die Bezirkswarden ein Bindeglied
zwischen Stadtverwaltung und Einwohner-
schaft darstellen und eine volksnahe Ver-
waltung sichern helfen.

Am 30. März hatte Oberbürgermeister
Ventzki erstmalig die Bezirkswarden und deren
Stellvertreter zu einer Arbeitsbesprechung im
Tagungshaus der Stadtverwaltung eingeladen.
Oberbürgermeister Ventzki umriß in sei-
nen Ausführungen nochmals den Arbeitsbe-
reich der Bezirkswarden. Er wies dabei darauf
hin, daß der Bezirkswarden nicht nur die ihm
erteilten Aufträge erledigen, sondern darüber

hinaus auch von sich aus besondere Wahr-
nehmungen mitteilen soll. Gerade im Kriege
komme es darauf an, eine möglichst leben-
dige Verbindung zwischen der untersten Ver-
waltungsbehörde und der Bevölkerung zu
schaffen.

Im Anschluß daran sprachen Bürgermei-
ster Dr. Marder über die von den Bezirks-
warden zu leistende Arbeit für das Steuer-
amt, Stadtratsrat Thomas über die Ein-
schaltung der Bezirkswarden für das Amt
für Raumbewirtschaftung, Amtsrat Meyen-
driesch über die Inanspruchnahme für das
Volkspflegeamt und Direktor Dr. Aisleben
über die Notwendigkeit der Mitwirkung bei
den erforderlichen statistischen Erhebungen.

In reger Aussprache wurden Fragen beant-
wortet und über bestehende Unklarheiten Auf-
schluß gegeben. In seinem Schlußwort dankte
Oberbürgermeister Ventzki für die bisher im
Dienste der Stadt geleistete Arbeit.

L. Z.-Sport vom Tage Der Deutsche als Soldat und Sportsmann

Daß die deutsche Wehrmacht den Sport, über-
haupt die Leibesübungen, zu schätzen weiß, geht
am eindrucklichsten aus der Förderung hervor, die
sie dem Sport in jeder Beziehung zuteil werden
läßt. Der Sport ist heute im dienstlichen Leben
des Soldaten genau so wichtig wie die übrige Aus-
bildung. Der Erfolg dieser Einsicht hat sich über-
aus deutlich in den verschiedenen Feldzügen dies-
es Weltkrieges an allen Fronten und bei allen
Wehrmachtteilen gezeigt. Das hat man auch in an-
deren Ländern erkannt. Wie man dort den Ein-
fluß des Sportes auf die deutsche Wehrmacht und
ihre Leistungen einschätzt, dafür gibt ein beach-
tenswerter Artikel der Madrider Zeitung „Pueblo“
ein Zeugnis ab, der den Titel trägt „Der Deutsche
als Soldat und Sportsmann“. Der Verfasser er-
blickt die Erfolge des deutschen Soldaten in allen
Waffengattungen in erster Linie in der körper-
lichen Ertüchtigung der deutschen Jugend. „Stau-
nend müssen wir“, so heißt es da u. a. „die uns
von der Front übermittelten Bilder betrachten, die
den deutschen Soldaten in seiner Aktivität darstel-
len. Deutschland hat schon immer eine sportliche
Tradition und ein großes sportliches Potential be-
sessen, das die Regierung bis 1918 vielleicht nicht
richtig auszunutzen verstand. Adolf Hitler erkannte
sofort die Bedeutung des Sports. Kurz nach der
Machtübernahme durch Adolf Hitler gab der
Reichssportführer die Richtlinien für die sportliche
Ausbildung der Nation bekannt. Damit wurde die
sportliche Ertüchtigung des deutschen Volkes zu
einer der größten Aufgaben und zu einem der
größten Verdienste der nationalsozialistischen Re-
gierung. Daher ist es nun auch zu verstehen, daß
man auch den Soldaten die beste sportliche Aus-
bildung zuteil werden ließ.“

Boxkampf Warschau—Litzmannstadt

Eigener Drahtbericht der LZ.

Die Ergebnisse des Boxkampfes Warschau
Litzmannstadt: Leichtgewicht: Ferschow
(Litzmannstadt) — Lach (Warschau); Ferschow
verliert knapp nach Punkten in der dritten Runde;
Kowalski (Litzmannstadt) — Bogatsch (Warschau);
Kowalski siegt alle drei Runden haushoch nach
Punkten; Heisler (Litzmannstadt) — Zöllner (War-
schau); Zöllner muß in der zweiten Runde zu Bo-
den, reicht aber nicht aus zum Siege, unentschie-
den; Hubert (Litzmannstadt) — Frank (Warschau);
Hubert konterte in der ersten und zweiten Runde
fabelhaft, in der dritten Runde läßt er etwas nach.
Das Urteil Frank Sieger ist ein Rätsel, da allgemein
angenommen wurde, daß Hubert als Sieger erklärt
würde; Weltergewicht: Finke (Litzmann-
stadt) — Decker (Warschau); Finke kann sich mit
seinen langen Armen nicht auf Decker einstellen

und bringt es nur zu einem Unentschieden; Gefel-
ter Omig (Litzmannstadt) — de Zhand (Warschau);
Omig siegte gegen den 7 kg schwereren de Zhand
in der zweiten Runde durch k. o.

TSG. 07 spielt wieder Fußball

Durch den Übertritt von Spielern einer be-
kannten Litzmannstädter Sportgemeinschaft, die
ihren Sportbetrieb einstellt, ist die TSG. 07 wieder
in die Lage gekommen, sich an den Fußballspielen
zu beteiligen. Bereits am vergangenen Sonntag trat
die Mannschaft in Pabianice gegen „Sturm 21“
an und gewann mit 7:1, damit ihre Spielstärke ein-
drücklich bewiesen. Heute um 10.30 Uhr findet
nun das Rückspiel auf der Stadt. Kampfbahn am
Hauptbahnhof statt, das bestimmt gute Leistungen
verspricht, da bei den 97ern bekannte Litzmann-
städter Spieler mitwirken.

Der Sport am heutigen Sonntag

Im Rahmen der großen Zahl von Veranstaltun-
gen, die alle Wehrmachtteile hier in Litzmannstadt
zur Durchführung bringen, fehlt selbstverständlich
auch nicht der Sport, der ja in unserer Wehrmacht
sowie so eine große Rolle spielt. Neben Wettkämp-
fen, die nur Wehrmachtsmannschaften im Kampf
gegeneinander sehen, finden auch solche gegen
Zivilmannschaften statt, die — wie überall im
Reiche — auch hier besondere Anziehungskraft
ausüben dürften. Im einzelnen sind folgende Ver-
anstaltungen vorgesehen:

Fußball: Auf dem Hof der Unterkunft
Gneisenaustraße 4 ein Faustballturnier mit
Mannschaften der Feldgend. Ers. Abt., der heiligen
Ordnungspolizei und einigen Zivilmannschaften
(von 9.30 bis 11.30 Uhr an).

Handball: Im Rahmen einer gesonderten
Veranstaltung auf dem Wehrmachtssportplatz am
Blücherplatz, die von Musikdarbietungen
eines Musikkorps umrahmt wird und auch Klein-
kaliberschießen für alle bringt, treten sich um
14 Uhr zunächst die Mannschaften Reichsbahn
und Union 97 gegenüber, in denen beiderseits bekannte
und leistungsfähige Spieler stehen, die für ein gutes
Spiel bürgen.

Fußball: Im Anschluß an vorstehendes
Handballspiel und nach in einer Pause (von 15 bis
15.30 Uhr) eingeleiteten militärischen Vorführungen
(Infanterieangriff und Fliegerbeschuß) folgt ein
Fußballspiel, in der die Elf der Feldgend. Ers.
Abt. gegen die Gauklassenmannschaft der SG.
Union 97 antritt. Auch hier ist mit einem sehr
schönen Spiel zu rechnen, das jeden Zuschauer zu-
friedenstellen dürfte. Anschließend spielen dort
noch zwei Wehrmachtsmannschaften gegeneinander
(1.-2. Komp. Unterkunft, Straße der 8. Armee 21).

In den edlen Maßen des Klassizismus

Unsere Bilderreihe
„Wer kennt Litzmann-
stadt genau?“ gewinnt
immer mehr Freunde. So
schrieb uns letzstens
eine Nachrichtenhelferin:
„Du hast ganz recht, liebe
„L.Z.“, mancher Leser weiß
noch gar nicht, wie
schön seine Heimatstadt
ist. Wir Nachrichten-
helferinnen sind erst
drei Monate hier, doch ge-
fällt es uns hier sehr gut.
In unserer Freizeit gehen
wir auf „Entdeckungsfahrt“ aus.“

Wir zeigen heute das
dritte Bild der Reihe.
Das am vorigen Sonn-
tag gebrachte Bild eines
anodenhafte wirkenden
Lausdaches wurde von
zahlreichen Einsendern
als der Oberbau der Villa
in der Spirallinie 31
richtig erkannt. Das Haus
wurde, wie uns ein
freundlicher Leser mit-
teilte, im Jahr 1903 er-
baut.

Als Gegenstück hier-
zu zeigen wir heute un-
seren Lesern in der Heim-
at und an der Front
ein ganz anders gearte-
tes Gebäude. Es ist in
den edlen Maßen des
sogenannte Neo-Klassi-
zismus gehalten. Wo
steht dieses Haus? Wer
hat es erbaut? A. K.
(Aufnahme: Ostlandbild/RiB)



# Aus dem Wartheland

## Die Kämpfer von Stalingrad

In Rußland tief drinnen eine große Stadt,  
Die Deutschland viele Sorgen gekostet hat.  
Dort ist von Blut die Erde rot  
Und reiche Ernte hielt Schnitter Tod.  
Fremde Erde erhielt deutsche Saat;  
Es kämpften die Helden von Stalingrad!

Eine feste Burg sie bauten in fremdem Land,  
Bis zum Letzten hielten sie eisern stand.  
Vom Offizier bis zum letzten Mann,  
Zu vernichten die Sowjets allen voran,  
Bis ihre letzte Stunde sich naht,  
Es kämpften die Helden von Stalingrad!

Sie seien uns Vorbild und Opfer zugleich,  
Zu kämpfen für Deutschland, Führer und Reich.  
Sie stehen vor uns bei Tag und bei Nacht,  
Die unvergessliche Opfer für Deutschland gebracht,  
Scheint euch unmöglich eine Tat,  
So denkt an die Helden von Stalingrad!  
San.-Obergefr. Martin Werner, z. Z. Gzlerz

## Kreisfchulungsborg am Lacker See

Demnächst wird auch der östlichste Kreis des Gau's eine Kreisfchulungsborg sein Eigen nennen können. Das herrlich am Lacker See gelegene und von Wald umgebene Gebäude, ehemals ein polnisches Logierhaus, wird bald seine Pforten öffnen. Jeweils 30 Lehrgangsteilnehmer können dort untergebracht werden. Daß diese wichtige Schulungsstätte in verhältnismäßig kurzer Zeit entstehen konnte, ist das persönliche Verdienst des Kreisleiters.

## Wilhelmsbrück

Jl. Heldenfriedhof wurde verschönt. Nach Rücksprache mit dem zuständigen Wehrmacht-Gräberfürsorgeoffizier hat der Amtskommissar für die Gräber gefallener Soldaten — es handelt sich um 15 Helden aus dem jetzigen Kriege, die hinterhältigen Heckenschützen in Wilhelmsbrück zum Opfer fielen, und um zwei gefallene Kämpfer aus dem Grenzschutz — die vorgeschriebenen Holzkreuze angeschafft und auf den gut gepflegten Gräbern aufgestellt. Somit macht der Heldenfriedhof einen würdigen Eindruck.

## Adelnu

Jl. Neuer Schießstand. In Gemeinschaftsarbeit haben die Männer der SA, und die Politischen Leiter sowie die HJ, sich am Bahnhof einen mustergültigen Schießstand für Kleinkaliber geschaffen. Zwei Stände von 50 Meter stehen nun bereit. Zur Sicherung der Anzeiger der Schießergebnisse wurde eine Seitendeckung geschaffen. Die Erdwälle wurden jetzt mit Gras besät und sollen später hier auch Schmuckanlagen mit Blumen entstehen.

## Ostrowo

Hw. Kreissippenamt wurde eingerichtet. Beim Landrat in Ostrowo (Kreis Selbstverwaltung) wurde in der zweiten Hälfte des Monats März das Kreissippenamt eingerichtet. Es ist untergebracht in den Erdgeschossen des Hauses Breslauer Straße 20. Das Kreissippenamt verfügt über die Personenstandsregister aus den Jahren von 1750 bis 1874. Anträge auf Ausstellung von Urkunden für diesen Zeitraum sind nur noch an das genannte Amt zu richten. Anträge auf Ausstellung von Urkunden aus früherer Zeit, deren Dringlichkeit jedoch nachgewiesen werden muß, bearbeitet das Gausippenamt in Po. en, Wilhelmstraße 8. Die Anschrift lautet: Landrat, Kreiselbstverwaltung, Kreissippenamt in Ostrowo, Breslauer Straße 20.

## Kalisch

J. Zwei abwechslungsreiche Stunden. Auf Veranlassung der NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ fand vergangenes Donnerstag im Stadttheater ein Unterhaltungsabend unter dem Motto „Ne, wir werden ja sehen“ mit dem Rio-Rita-Ballett, der Kapelle Warteck und anderen Solisten statt. Das vielseitige Programm bot den zahlreichen Zuhörern viel Abwechslung. Sämtliche Künstler verstanden es, die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu setzen. Mit Gesang, Tanz und akrobatischen Kunststücken ging der Abend ganz schnell seinem Ende entgegen.

# Tureks Kreisleiter war mit in Stalingrad

Frontkämpfer sprachen auf der Kreisschulungsborg / Im Geist rechter Kameradschaft

Kürzlich hatten sich alle Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Behördenleiter des Kreises im großen Saale der Kreisschulungsborg versammelt, um ihren nach schwerer Verwundung wieder geheilten und im Genesungs-

# Es soll keinen Patenhof ohne den richtigen Hofpaten geben!

Totaler Kriegseinsatz auch des letzten Bauern / Hilfe für die Bauersfrauen / Appell des Kreisbauernführers für Litzmannstadt-Land

Kaum haben der Gauleiter und der Landesbauernführer gemeinsam den Aufruf zur praktischen Durchführung der Hofpatenschaften erlassen, da geht es draußen in den Dörfern des weiten Warthelandes auch schon daran, diese gerade im Rahmen der Kriegserzeugungsschlacht und damit für die weitere Sicherung der Volksernährung so wichtige Maßnahme in die Tat umzusetzen. Und dies muß mit der nun einmal für einen Aufbau so nötigen Tatkraft und Schnelligkeit geschehen, denn diese gegenseitige Hilfe von Bauernhof zu Bauernhof muß bereits und vor allem bei der inzwischen in Gang gesetzten Frühjahrsbestellung vollwertig wirksam werden.

Es ist Sache der Kreisbauernführer in ihren Bezirken, das richtige Verständnis für die Patenhofidee, die im Warthegau schon in der Nachbarschaftshilfe auf dem Dorfe eine Vorläuferin hatte, zu wecken und auf ihre Umsetzung in die Praxis zu sorgen. Wieder arbeiten dabei Bauernschaft und Partei Hand in Hand!

Wir hatten Gelegenheit, an einer Versammlung zur Bildung der Hofpatenschaften im Amtsbezirk Broice, also für den Bezirk, in dem die alten Schwabensiedlungen Königsbach und Grömbach liegen, teilzunehmen. Im geräumigen Gemeindegemäuer saßen die Bauersfrauen, deren Männer an der Front stehen und die ihren Hof allein bewirtschaften müssen, vollzählig Kopf an Kopf, außerdem der Amtskommissar und Bezirksbauernführer Friedrich Egler, der Ortsgruppenleiter gleichen Namens sowie die einzelnen Ortsbauernführer des Amtsbezirks.

Zu ihnen sprach eindringlich Kreisleiter V. i. A. und Kreisbauernführer Bosse (Litzmannstadt-Land), um zunächst vor Augen zu führen, in welch gewaltigem Daseinskampf die deutsche Nation heute steht. Dabei schilderte er, wie das deutsche Volk immer wieder auch in schwersten Zeiten seiner Geschichte sich schließlich zum großen Aufstiege durchgerungen habe. Erinnert wurde dabei an die Schreckenstage des Dreißigjährigen Krieges, aus dem die Nation mit einem Bestand von kaum vierinhundert Millionen Menschen hervorging. Auch der Erste Weltkrieg und seine Fortsetzung im heutigen Völkerringen seien etwas Zusammenhängendes, sei doch in beiden Fällen Juda der hinter allem lauernde Kriegsbrandstifter. Und Neid und Mißgunst auf das emporsteigende Deutschland waren die Triebfeder überlebenswichtiger Machenschaften und kriegschürender Hetzerien. Der Redner hob dann hervor, daß das Schicksal immer nur den wirklich starken Völkern geschichtliche Bewährungsproben auferlege. So sei auch unser Führer dazu ausersehen, mit seinem Volk die notwendige Neuordnung Europas herbeizuführen. Auf diesem Wege seien der katastrophal harte Winter 1941/42 in seiner Schwere, wie sie auch der Osten bisher nicht kannte, und der Heldenkampf von Stalingrad neue Prüfungen unserer inneren und äußeren Kraft gewesen. Kein anderer aber als unser Führer mit seiner einzigartigen Wehrmacht hätte diese gewaltigen Proben durchstehen können. Und dies verpflichte jeden einzelnen zu einem unbändigen Glauben zu Adolf Hitler und damit an den Endsieg der deutschen Sache!

Nach dem Appell an alle, im Geiste unserer Front auch die unermüdete Arbeit auf den Bauernhöfen aufzunehmen, kam Pg. Bosse auf den Patenhofgedanken zu sprechen, der bester Ausdruck bäuerlichen Gemeinschaftsdenkens sei. Jede Landfrau und jeder Landmann dahem müsse sich stets bewußt sein, daß Bauernarbeit letztlich nichts anderes bedeute, als Kampf um das tägliche Brot. Die Hofpatenschaften bezeichnete er als zuverlässige Handhabe dazu, Saat und Ernte auch auf dem letzten Morgen landwirtschaftlichen Bodens zu sichern. Es gelte nicht nur, Hofpaten für Höfe, deren Besitzer an der Front stehen, zu bestimmen, sondern vielmehr sollten sich die betreffenden Bauersfrauen den ihnen genehmtesten Bauern im Dorf oder in der Gemeinde selbst als wirklichen Berater und Helfer aussuchen. Wenn manche Bäuerin glaube, es ginge auf ihrer Wirtschaft auch ohne Hofpaten, so solle

sie bedenken, daß der einzusetzende Bauer auch dafür sorgen solle, daß die Gefolgschaft, daß alle Arbeitskräfte in Abwesenheit des männlichen Betriebsführers auch weiterhin „auf Draht“ blieben. Das habe in unserem Raum, in dem die Arbeitskraft des fremden Volkstums ausgeschöpft werden müsse, seine besondere Bedeutung. Weiter solle der Hofpate bei Aufstellung des Beststellungsplanes zur Seite stehen und sich darum kümmern, daß die Feldarbeiten rüstig voran gehen. Wenn irgendwo durch beson-

den Auftraggebern die Arbeit, die dann nicht mehr einzeln die zeitraubende Fahrt nach Litzmannstadt zu machen brauchten. Der Kreisbauernführer ermahnte abschließend die Bäuerinnen, auftretenden Schwierigkeiten mutig entgegenzutreten und allen Kleinkram, der die Dorfgemeinschaft stören könne, in unserer gewaltigen Zeit beiseite zu lassen. Sie sollten dabei an jene Frauen denken, die gern Tag und Nacht schaffen würden, wenn sie wüßten, daß der Mann oder Sohn, der auf dem Felde der Ehre blieb, wiederkehren würde.

Ortsgruppenleiter Egler forderte nochmals alle zur engsten Kameradschaft und zu gegenseitigem Vertrauen auf, damit auch die Heimat ganz im Ernst und in der Opferbereitschaft der Front arbeite. Das Siegel auf den Führer und die Lieder der Nation bekräftigten diesen festen Willen.

Nach der Versammlung hielt der Kreisbauernführer noch eine Sprechstunde für Frauen, die jetzt allein auf ihren Höfen stehen, ab. Es ging dabei um Vorspann, Unterstützung finanzieller Art u. dgl. Dabei kam auch zum Ausdruck, daß der Urlaub des eigenen Mannes von der Front jeder Frau die beste Hofpatenhilfe wäre. Doch dies ist ja gerade das Opfer im Geiste der Kämpfer, das die Frauen bringen, daß sie die Notwendigkeiten des Krieges einsehen und daher einen Hofpaten als eine Erleichterung bei der Bewirtschaftung und ihrer sonstigen Berufspflichten empfinden.

## Aus den Ostgauen

W. Danzig. Vor 600 Jahren Grundsteinlegung von St. Marien. In einer Sitzung der Ratsherren nahm Oberbürgermeister Lippke eingangs Veranlassung, auf den 26. März als denkwürdigen Tag in der Geschichte der Hansestadt Danzig hinzuweisen. Die Grundsteinlegung zur Stadtmauer vor nunmehr 600 Jahren sowie das 600jährige Jubiläum der Oberpfarrkirche von St. Marien kennzeichnen sich selbst als bedeutungsvolle Ereignisse in der Geschichte der Hansestadt Danzig.

ppg. Krakau. Die ersten Landdienstlager. Seit Januar 1943 bestehen im Generalgouvernement zwölf Landdienstlager der HJ., in denen 270 Jungen und Mädchen in einer einjährigen Lehrzeit auf ihre künftige Aufgabe, die ländliche Arbeit, vorbereitet werden. Bis zum Herbst sollen noch weitere 40 Lager mit etwa 600 Jugendlichen errichtet werden. Damit ist der erste Schritt zur Schaffung eines gesunden und tüchtigen deutschen Bauertums im Osten getan.



dere Verhältnisse ein Hof im Rückstand bleibe, dann habe der Hofpate dies dem zuständigen Ortsbauernführer zu melden, der dann bestimmt, wann und wer helfend einzuspringen habe. Erwähnt wurde natürlich auch, daß sich Bauern beim Maschineneinsatz gegenseitig unterstützen müßten, beispielsweise auch beim Säen. Jeder einzelne müsse dazu mithelfen, daß durch seinen Einsatz alles, aber auch alles klappe.

Im Sinne der Hofpatenschaft liege es weiter, da sie ja eine Gemeinschaftsangelegenheit ist, daß Bestellungen und Anfragen, z. B. bei der Kreisbauernschaft, durch einen gemeinsamen Beauftragten, wie den Ortsbauernführer, erledigt werden. Dies erleichtert sowohl den stark in Anspruch genommenen Stellen wie

# Wirtschaft der L. Z. Die Deutsche Bank im Jahre 1942

Im Geschäftsbericht der Deutschen Bank, die als dritte der fünf deutschen Großbanken ihr Rechnungswerk vorlegt, wird ausgeführt, daß der Kriegseinsatz der deutschen Wirtschaft im Jahre 1942 unter weiterer Zurückdrängung aller zivilen Bedarfsansprüche eine Steigerung und Konzentration erfahren hat. Die damit verbundene geldwirtschaftliche Entwicklung wird vornehmlich gekennzeichnet durch verstärkte Zunahme privater Ersparnisse; dagegen verminderte sich die Geldkapitalbildung in der Unternehmungswirtschaft, deren Gewinne durch Druck auf die Preise und Steigerung der Steuerleistungen herabgesetzt wurden. Dabei läßt die Bilanz, die mit ihrer Zusammenfassung von fünf Viertel Millionen Konten einen Gesamtwirtschaftlichen Querschnitt gibt, noch keine Heraushebung einer neuen kreditwirtschaftlichen Linie erkennen; vielmehr wurde die im Berichtsjahr eingetretene Zunahme der Wirtschaftsausleihungen zum größeren Teil durch Sonderbewegungen bewirkt. Die Unternehmen haben bei relativ bescheidenen Rückgriffen auf den Kapitalmarkt und noch vorhandenen hohen Anzahlungen des Staates in der Mehrzahl ihre Rüstungsaufgaben aus eigenen Mitteln durchführen können. Eine eindeutige Tendenz in der Kreditwirtschaft dürfte im Jahre 1942 zu erwarten sein.

Die Kundenzahl der Deutschen Bank erhöhte sich auf 192,9 Mrd. RM. (179,2 Mrd. RM. im 1941). Die Zahl der Kundschaftskonten (ohne Eisen-Sparkonten) stieg von 1.120.300 auf 1.232.700. Die gesamten fremden Gelder erhöhten sich in runder Summe von 611 auf 707 Mill. RM. In dieser Entwicklung findet die eingangs erwähnte Umlagerung der Geldkapitalbildung vom gewerblichen zum privaten Sektor deutlichen Ausdruck. Die Ausleihungen in Form von Schulden und Warenvoranschüssen stiegen von rund 1150 auf 1402 Mill. RM., also um etwa 22%. Neben der Gewährung von Krediten für die Rüstungswirtschaft konnten die Mittel vor allem auch im Auslandsgeschäft und für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der neu gewonnenen Gebiete eingesetzt werden. Neu in Anspruch

genommen oder zugesagt wurden im Verlauf des Berichtsjahres Kredite mit einem Gesamtbetrag von 1876,7 (1875,9) Mill. RM. Innerhalb der Größenklassen hat sich eine weitere Verlagerung zu den Großkrediten vollzogen, die sich mit der Zurückziehung der Wehrmachtanzahlungen im laufenden Jahr noch fortsetzen dürfte.

Die Bilanzsumme der Deutschen Bank ist von 6573,27 1941 auf 7503,78 1942 gestiegen. Die Barliquidität erreichte 1942 5,10 gegen 4,88% im Vorjahr und die Anlageliquidität einschließlich Barliquidität 79,74 gegen 80,57% im Vorjahr.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden Erträge an Zinsen und Diskont mit 113,10 (97,60) und an Provisionen und Gebühren mit 89,48 (84,61) Mill. RM. ausgewiesen. Alle übrigen Erträge wurden, wie in den Vorjahren, für innere Rücklagen benutzt, treten also nicht in Erscheinung. Nach Zuweisung von 5 (6) Mill. RM. an die Kreis-Sonderumlage und von 3 Mill. RM. an die Kriegsofferhilfe (i. V. 1 Mill. RM. an Pensionsrücklage) errechnet sich für 1942 ein unveränderter Reingewinn von 9,76 Mill. RM. Der am 21. 4. 43 stattfindenden HV. wird vorgeschlagen, diesen Betrag als Dividende von unv. 6% auf das Grundkapital von 160 Mill. RM. auszuschütten.

## Bausparkasse der Volksbanken im Warthegau

Durch Erlass des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung und mit Zustimmung des Reichsstatthalters ist die Bausparkasse der deutschen Volksbanken AG. nunmehr auch im Reichsgau Wartheland zum Geschäftsbetrieb zugelassen worden. Wie im Altreich, haben auch hier die Volksbanken die Aufgaben von Beratungsstellen der Bausparkasse übernommen. Damit ist nicht nur von vornherein eine sorgfältige und einwandfreie Aufklärung der Interessen gewährleistet, sondern die Bausparer können auch bei der späteren Durchführung ihres Bauvorhabens mit der vollen Unterstützung der mit den örtlichen Verhältnissen besonders vertrauten Volksbanken rechnen.

# Der Anbau von Industriemais / Von Dr. Christian Simon, Berlin

Außer der verstärkten Futtererzeugung für den eigenen Betrieb ist die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen die wichtigste Aufgabe des deutschen Körnermaisbauers. So wertvoll der Mais als die nährstoffreichste Getreideart für die Fütterung ist, so wenig ist bekannt, daß über die Industrie aus der gleichen Menge Mais die dreifache Menge an Nahrungsmitteln gewonnen wird, wie z. B. bei der Verfütterung an die Schweine. Die Mehrleistung der Industrie ist nicht allein kalorienmäßig vorhanden. Auch in der Erzeugung an Fett werden die Schweine nicht an Eiweiß nur wenig zurück, werden doch aus 100 kg Speiseöl durch Auspressen der Kerne drei kg Speiseöl gewonnen und durch Verfütterung der eiweißhaltigen Rückstände an das Vieh die Milchzeugung gesteigert.

Die wichtigsten Erzeugnisse aus Mais sind Stärke (Kindernährmittel), Speiseisener, Speiseöl und Traubenzucker, der heute als Kräftigungsmittel für Kranke und als Energiespender für unsere Soldaten bei starker Anstrengung von gleich großer Bedeutung ist. Die aus Mais hergestellten Erzeugnisse sind in der deutschen Volkswirtschaft unentbehrlich. Da die Versorgung der verarbeitenden Industrie aus ausländischer Erzeugung allein nicht ausreichend und zu ungewiß ist, muß auch die heimische Landwirtschaft in den für den Anbau besonders geeigneten Gebieten zur Beschaffung von Mais beitragen. Davon fällt auch dem Wartheland infolge seiner Klimaverhältnisse und der Struktur seiner landwirtschaftlichen Betriebe ein beachtlicher Teil zu.

Über den für die Industrie bestimmten Mais wird zweckmäßig ein Anbauvertrag mit der Maisanbau-Gesellschaft m. B. H., Berlin W 15, Kurfürstendamm 46, abgeschlossen, der dem Erzeuger bewußt große Vorteile bringt, um die Ablieferung an die Industrie zu fördern. Der Vertragsabschluß erfolgt über Landhändler und Genossenschaften. Die Flächen sind nach unten nicht begrenzt, da es Aufgabe der Verteiler ist, kleine Mengen zur Zusammenstellung von Wagenladungen zu sammeln. In Gemeinden mit bäuerlichem Besitz wird zweckmäßig vom Ortsbauernführer oder dem Siedlungs-

helfer ein Sammelvertrag abgeschlossen. Für den Vertragsanbau kann Saatgut eigener Ernte verwendet oder neues bei der Maisanbau-Gesellschaft angefordert werden, die sich für diesen Zweck ausreichende Mengen gesichert hat. Da jeder Anbauer den verständlichen Wunsch hat, einen Teil seiner Ernte zur Verfütterung zu behalten, werden außerdem für die Vertragsfläche gewünschten Saatmais (bis zu 80 kg je ha) auf Verlangen 50% zusätzlich geliefert, und zwar nach Wahl in Form von Grünfütter- oder Körnermais. Der Maispreis beträgt 20 RM. je 100 kg. Der Abschluß eines Anbauvertrages bringt den Vorteil eines Zuschlages von 10%. Von größtem Vorteil ist weiter die Tatsache, daß das bei der Verarbeitung anfallende eiweißhaltige Kraftfutter zum Preise von 14,33 RM. an die Anbauer zurückgegeben wird, was 30% der Maismenge ausmacht.

Die Aussaat des Mais soll bis ungefähr zum 10. Mai erfolgt sein. Es ist also jetzt an der Zeit, sich beim nächsten Landhändler oder der Genossenschaft zu melden, die Verträge und Anbauanleitungen abgeben. Auch die Außenstelle der Maisanbau-Gesellschaft m. B. H. in Posen, Dr.-Wilms-Straße 38, steht ebenso wie alle Wirtschaftsberatungsstellen der Landesbauernschaft zu Auskünften und zur Beratung zur Verfügung.

## Die Verwendung von Kartoffelkraut

Die Richtlinien zur Kartoffelkrauterfassung 1942/43 sind im Herbst bekanntgegeben worden. Demnach wird Kartoffelkraut in normaler Beschaffenheit (beutrocken, gesund, blattfrei, Erdbesatz höchstens 20%) mit 3 RM. je 100 kg waggongefre Versandstation bezahlt. Die Ablieferung soll örtlich geregelt werden und zur Einsparung von Transportmitteln möglichst an den nächstgelegenen Verarbeitungsbetrieb erfolgen. Jetzt wert die Felder und Mieten zur Frühjahrbestellung räumt. Dadurch fällt Kartoffelkraut an. Näher Auskunft über die Verkaufsmöglichkeiten für industrielle Verwertung erteilen die örtlichen Genossenschaften oder der zuständige Kartoffelwirtschaftsverband.



brauchen Akten, Geschäftspapiere; kaufmännisches Schriftgut usw. nach der neuen Verordnung über die Abkürzung der Aufbewahrungsfristen verwahrt werden! Alte Akten werden zu neuem Leben erweckt durch die

ALTPAPIERSAMMLUNG 1943  
VOM 4. - 24. APRIL

ALTSTOFF  
ROHSTOFF

Altpapier ist kriegswichtiges Rohstoff

# Tag in Litzmannstadt

## Noch diese Stunde schreit zur Tat

Was du mußt tun, das tue gleich.  
Noch diese Stunde schreit zur Tat.  
Das Zaudern macht den Willen weich  
Und übt an deiner Pflicht Verrat.

Was du mußt tun, das tue fest.  
Leih' den Dämonen nicht dein Ohr.  
Nur, wer sich nie beirren läßt,  
Dringt auch zu neuen Ufern vor.

Was du mußt tun, das tue ganz.  
Steh durch, halt aus bis hin zum End.  
Dem reich der Siegesgott den Kranz,  
Der noch die Hölle selbst berent.

Max Hinrichs

## Wehrerfassung deutscher Männer

Alle männlichen deutschen Staats- und Volkszugehörigen, die in der Stadt Litzmannstadt und in der Stadt Pabianice wohnen oder sich dort aufhalten und in der Zeit vom 1. 1. 1897 bis zum 31. 12. 1900 geboren sind, werden auf die im amtlichen Teil dieser Ausgabe abgedruckte Bekanntmachung des Polizeipräsidenten über ihre Wehrerfassung aufmerksam gemacht. Es wird allen Beteiligten die genaue Beachtung der Bekanntmachung empfohlen.

## Angehörige der Jahrgänge 1901-1925

Deutsche Wehrpflichtige dieser Geburtsjahrgänge, die noch nicht im Besitz eines Wehrpasses bzw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsscheines sind, melden sich vom 14. April an zur nachträglichen Wehrerfassung, und zwar in Litzmannstadt beim Polizeipräsidenten, Hermann-Göring-Straße 120, Erdgeschoß, rechter Aufgang, in Pabianice beim Polizeiamt, Danziger Gasse 6.

**Auszeichnung.** 44-Rottenführer Eugen Augustin wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Meldepflicht für Wohn- und Geschäftsräume.** Wir machen auf die in dieser Ausgabe veröffentlichte Anordnung des Gauwohnungskommissars aufmerksam.

**Zusammengestoßen.** Gestern nachmittag kurz vor 16 Uhr stieß ein Zug der Linie 11 der elektrischen Straßenbahn in der unteren Adolf-Hitler-Straße mit einem Kraftwagen zusammen. Der zweite Anhängewagen des Straßenbahnzuges wurde erheblich beschädigt. Es entstand eine längere Verkehrsunterbrechung der Elektrischen. — Auch vorgestern Abend war eine solche eingetreten, und zwar infolge Bruchs eines Stromleitungsdrahts.

Wir verdunkeln von 20.30 bis 5.45 Uhr

### Briefkasten

Fragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Rpl. in Briefmarken beifügen. Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

**D. v. H.-M.** Die Untermieterverhältnisse sind in der Anordnung über die Mietzinsregelung bei der Untervermietung von möblierten und leeren Zimmern im Reichsgau Wartheland vom 2. 3. 1942 (abgedruckt in der „L.Z.“ vom 12. 3. 1942) geregelt worden. Die Tatsache, daß der Gesetzgeber die Preisfragen über Küchenbenutzung, Radioanschluß usw. in genannter Verordnung mitaufgenommen hat, läßt erkennen, daß die Gewährung dieser zusätzlichen Leistungen als selbstverständlich vorausgesetzt wurde. In Westpreußen werden die Verhältnisse nicht anders liegen. Es empfiehlt sich, das Mietamt anzurufen.

**E. R.** Ihre Anfrage ist durch die Anzeige der Straßenbahn in der Sonnabendausgabe erledigt.

**G. H.** Als Luftwaffenhelfer unterstehen Sie im Dienst der Wehrmacht.

**H. J.** „Frühling“ ist leider nicht druckreif.

### Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9-10: „Schatzkästlein“ mit Heinz Hilpert und Eugen Klöpfer. 10-11: 700 Jahre Stettin. 11-12: Kriegsbericht Heinrich Schwich. „Die Märzoffensive unserer U-Boote.“ 12-14: Das deutsche Volkskonzert: 16-18: „Feldpost-Rundfunk.“ 18-19: IV. Sinfonie von Franz Schmidt (Leitung: Oswald Kabasta). 20-22: „Die Jakobiner“ von Dvorak. — Deutsches Landessender: 8-8:30: Orgelkonzert aus dem Salzburger Dom. 15.30-15.55: Solistenkonzert des 19. Jahrhunderts. 18-19: Heitere Klänge. 20-21: Lieder aus der Feiertagswelt. 21-22: „Franz heißt der Komponist“ (Unterhaltungssendung).

# Brunnenromantik, ein abgeschlossenes Kapitel unserer Stadt

Bohrungen bis zu 750 Meter Tiefe / Der Kampf um das Trinkwasser / Der Trinkwasserwagen in unserem Straßenbild

„Wir sind jetzt schon wieder drei Monate ohne Wasser. Und seit Oktober 1940 sind es bereits zwölf Monate, daß uns das Wasser fehlt.“

So klagt ein Litzmannstädter Einwohner in einem Brief an uns.

Die Ursache der Brunnen des betreffenden Hausgrundstücks war wieder einmal nicht in Ordnung.

So mancher Litzmannstädter sang schon dieses Lied, das bei uns sehr alt ist. Ist doch Litzmannstadt die Stadt der Brunnen, und der

Droschkenkutschern viel in Anspruch genommen wurde.

Die Litzmannstädter Brunnen zeigen ein gar mannigfaltiges Äußeres. Zu den verschiedensten Zeiten entstanden, sind sie Beispiele des jeweiligen „letzten Schreis der Brunnenteknik“. Mit der Zeit wurden die meisten vom Handbetrieb zum Kraftbetrieb umgestellt, wenigstens in der Stadtmitteln. In den Vororten findet man noch die meisten Urformen der Brunnen.

Dort gibt es durchweg nur Kesselbrunnen, die meistens mittels Betonröhren Oberwasser liefern. In der Stadt selbst gibt es überall Bohrbrunnen. Die Tiefste hat die fast unglaubliche Tiefe von 750 Meter. Er befindet sich auf einem Fabrikgrundstück und hat eine Breite von einer Meter.

Man unterscheidet bei den Bohrbrunnen zwischen Sand- und Steinbohrung. Die erstgenannte Art der Bohrung liefert Grundwasser aus einer Tiefe von 20, 40 bis 80 Meter. In 90 v. H. der Fälle ist das geförderte Wasser jedoch nicht einwandfrei. Entweder ist es von großer Härte oder eisensalzig oder es enthält Bakterien.

Anders bestellt ist es mit dem Wasser, das aus Brunnen stammt, die mittels Stein-

bohrungen mehr kostete als das ganze Grundstück. Und trotzdem blieb das Wasser manchmal unbrauchbar für Genußzwecke. Die Hausbewohner halfen sich in solchen Fällen meistens auf die Weise, daß sie ihr Trinkwasser von Nachbarn bezogen. Leider gab es Nachbarn, die ihr Wasser keinem anderen

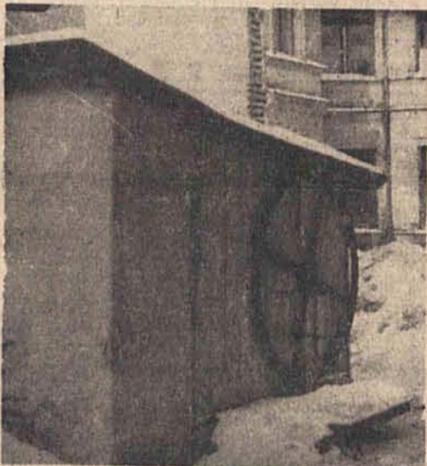


Das war die Pumpe an der Ecke der heutigen Adolf-Hitler- und Ostlandstraße

Krug geht bekanntlich nur so lange zum Brunnen, so lange dieser in Ordnung ist und Wasser spendet.

Jetzt soll das ja anders werden, denn, wie in der letzten Ratsversammlung mitgeteilt wurde, geht die Wasserversorgung unserer Stadt jetzt neue Wege.

Schon jetzt sind viele Brunnen aus dem Stadtbild verschwunden, die noch vor wenigen Jahren zum Bild verschiedener Straßen gehör-



Brunnen mit Antriebsrad

ten. So befand sich — um nur einen solchen öffentlichen Wassertanker zu nennen — an der Ecke der heutigen Adolf-Hitler- und Ostlandstraße eine Pumpe, die besonders von den



Ein Kettenziehbrennen

Bohrung geschaffen wurden. Dieses Wasser stammt aus Schichten, die tiefer als 80 Meter liegen, und ist weich und fast durchweg einwandfrei.

Hausgrundstücke ohne eigenes Wasser sind früher bei uns undenkbar gewesen. Gewöhnlich noch vor der Erbauung des Hauses wurde mit dem Brunnenbau begonnen. Nicht selten mußten so erhebliche Tiefen erbohrt werden,

## Arbeitsbesprechung der Bezirkswarden

Für jeden Bereich einer Ortsgruppe der NSDAP ist vom Oberbürgermeister seit dem 22. 6. 1942 je ein Bezirkswarden und ein Stellvertreter berufen worden. Die Bezirkswarden sind Ehrenbeamte der Stadt. Sie werden in Einzelfällen zu besonderen Feststellungen und zur Durchführung von Erhebungen und Zählungen in Anspruch genommen. Darüber hinaus sollen die Bezirkswarden ein Bindeglied zwischen Stadtverwaltung und Einwohnerschaft darstellen und eine volksnahe Verwaltung sichern helfen.

Am 30. März hatte Oberbürgermeister Ventzki erstmalig die Bezirkswarden und deren Stellvertreter zu einer Arbeitsbesprechung im Tagungshaus der Stadtverwaltung eingeladen. Oberbürgermeister Ventzki umriß in seinen Ausführungen nochmals den Arbeitsbereich der Bezirkswarden. Er wies dabei darauf hin, daß der Bezirkswarden nicht nur die ihm erteilten Aufträge erledigen, sondern darüber

hinaus auch von sich aus besondere Wahrnehmungen mitteilen soll. Gerade im Krieges komme es darauf an, eine möglichst lebendige Verbindung zwischen der untersten Verwaltungsbehörde und der Bevölkerung zu schaffen.

Im Anschluß daran sprachen Bürgermeister Dr. Marder über die von den Bezirkswarden zu leistende Arbeit für das Steueramt, Stadtrechtsrat Thomas über die Einschaltung der Bezirkswarden für das Amt für Raumbewirtschaftung, Amtsrat Meyendriesch über die Inanspruchnahme für das Volkspflegeramt und Direktor Dr. Alsleben über die Notwendigkeit der Mitwirkung bei den erforderlichen statistischen Erhebungen.

In reger Aussprache wurden Fragen beantwortet und über bestehende Unklarheiten Aufschluß gegeben. In seinem Schlusswort dankte Oberbürgermeister Ventzki für die bisher im Dienste der Stadt geleistete Arbeit.

## L. Z.-Sport vom Tage Der Deutsche als Soldat und Sportsmann

Daß die deutsche Wehrmacht den Sport, überhaupt die Leibesübungen, zu schätzen weiß, geht aus eindrucklichsten aus der Förderung hervor, die sie dem Sport in jeder Beziehung zuteil werden läßt. Der Sport ist heute im dienstlichen Leben des Soldaten genau so wichtig wie die übrige Ausbildung. Der Erfolg dieser Einsicht hat sich überaus deutlich in den verschiedenen Feldzügen dieses Weltkrieges gezeigt. Das hat man auch in anderen Ländern erkannt. Wie man dort den Einfluß des Sportes auf die deutsche Wehrmacht und ihre Leistungen einschätzt, dafür gibt ein beachtenswerter Artikel der Madrider Zeitung „Pueblo“ ein Zeugnis ab, der den Titel trägt „Der Deutsche als Soldat und Sportsmann“. Der Verfasser erblickt die Erfolge des deutschen Soldaten in allen Waffengattungen in erster Linie in der körperlichen Eräftigung der deutschen Jugend. „Stauend müssen wir“, so heißt es da u. a., „die uns von der Front übermittelten Bilder betrachten, die den deutschen Soldaten in seiner Aktivität darstellen. Deutschland hat schon immer eine sportliche Tradition und ein großes sportliches Potential besessen, das die Regierung bis 1918 vielleicht nicht richtig auszunutzen verstand. Adolf Hitler erkannte sofort die Bedeutung des Sports. Kurz nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler gab der Reichssportführer die Richtlinien für die sportliche Ausbildung der Nation bekannt. Damit wurde die sportliche Eräftigung des deutschen Volkes zu einer der größten Aufgaben und zu einem der größten Verdienste der nationalsozialistischen Regierung. Daher ist es nun auch zu verstehen, daß man auch den Soldaten die beste sportliche Ausbildung zuteil werden läßt.“

### Boxkampf Warschau—Litzmannstadt

Eigener Drahtbericht der L.Z.

Die Ergebnisse des Boxkampfes Warschau—Litzmannstadt: Leichtgewicht: Ferschow (Litzmannstadt) — Lach (Warschau); Ferschow verlor knapp nach Punkten in der dritten Runde; Kowalski (Litzmannstadt) — Rogatsch (Warschau); Kowalski siegt alle drei Runden hautoch nach Punkten; Heisler (Litzmannstadt) — Zöllner (Warschau); Zöllner muß in der zweiten Runde zu Boden, reicht aber nicht aus zum Siege, unentschieden; Hubert (Litzmannstadt) — Frank (Warschau); Hubert konterte in der ersten und zweiten Runde fabelhaft, in der dritten Runde läßt er etwas nach. Das Urteil Frank Sieger ist ein Rätsel, da allgemein angenommen wurde, daß Hubert als Sieger erklärt würde; Weltgewicht: Finke (Litzmannstadt) — Decker (Warschau); Finke kann sich mit seinen langen Armen nicht auf Decker einstellen

und bringt es nur zu einem Unentschieden; Gefellter Omig (Litzmannstadt) — de Zant (Warschau); Omig siegte gegen den 7 kg schwereren de Zant in der zweiten Runde durch k. o. sb

### TSG. 07 spielt wieder Fußball

Durch den Übertritt von Spielern einer bekannten Litzmannstädter Sportgemeinschaft, die ihren Sportbetrieb einstellt, ist die TSG. 07 wieder in die Lage gekommen, sich an den Fußballspielen zu beteiligen. Bereits am vergangenen Sonntag trat die Mannschaft in Pabianice gegen „Sturm 21“ an und gewann mit 7:1, damit ihre Spielstärke eindrucklich beweisend. Heute um 10.30 Uhr findet nun das Rückspiel auf der Stadt. Kampfbahn am Hauptbahnhof statt, das bestimmt gute Leistungen verspricht, da bei den 07ern bekannte Litzmannstädter Spieler mitwirken.

### Der Sport am heutigen Sonntag

Im Rahmen der großen Zahl von Veranstaltungen, die alle Wehrmachtteile hier in Litzmannstadt zur Durchführung bringen, fehlt selbstverständlich auch nicht der Sport, der ja in unserer Wehrmacht sowie eine große Rolle spielt. Neben Wettkämpfen, die nur Wehrmachtsmannschaften im Kampf gegeneinander sehen, finden auch solche gegen Zivilmannschaften statt, die — wie überall im Reich — auch hier besondere Anziehungskraft ausüben dürften. Im einzelnen sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

**Faustball:** Auf dem Hof der Unterkunft Gneisenaustraße 4 ein Faustballturnier mit Mannschaften der Feldgend. Ers. Abt. der hiesigen Ordnungspolizei und einigen Zivilmannschaften (von 9.30 bis 11.30 Uhr an).

**Handball:** Im Rahmen einer gesonderten Veranstaltung auf dem Wehrmachtssportplatz am Bücherplatz, die von Musikdarbietungen eines Musikkorps umrahmt wird und auch Kleinkaliberschießen für alle bringt, treten sich um 14 Uhr zunächst die Mannschaften Reichsbahn und Union 97 gegenüber, in denen beiderseits bekannte und leistungsfähige Spieler stehen, die für ein gutes Spiel bürgen.

**Fußball:** Im Anschluß an vorstehendes Handballspiel und nach einer Pause (von 15 bis 15.30 Uhr) eingelegten militärischen Vorführungen (Infanterieangriff und Fliegerbeschuß) folgt ein Fußballspiel, in der die Elf der Feldgend. Ers. Abt. gegen die Gauklassenmannschaft der SG. Union 97 antritt. Auch hier ist mit einem sehr schönen Spiel zu rechnen, das jeden Zuschauer zufriedenstellen dürfte. Anschließend spielen dort noch zwei Wehrmachtsmannschaften gegeneinander (1.—2. Komp. Unterkunft, Straße der 8. Armee 21).

## In den edlen Maßen des Klassizismus

Unsere Bilderreihe „Wer kennt Litzmannstadt genau?“ gewinnt immer mehr Freunde. So schrieb uns letztes eine Nachrichtenhelferin: „Du hast ganz recht, liebe „L.Z.“, mancher Leser weiß noch gar nicht, wie schön seine Heimatstadt ist. Wir Nachrichtenhelferinnen sind erst drei Monate hier, doch gefällt es uns hier sehr gut. In unserer Freizeit gehen wir auf „Entdeckungsfahrt“ aus.“

Wir zeigen heute das dritte Bild der Reihe. Das am vorigen Sonntag gebrachte Bild eines agodenhaft wirkenden „ausdaches“ wurde von zahlreichen Einsendern als der Oberbau der Villa in der Spirallinie 31 richtig erkannt. Das Haus wurde, wie uns ein freundlicher Leser mitteilte, im Jahr 1903 erbaut.

Als Gegenstück hierzu zeigen wir heute unseren Lesern in der Heimat und an der Front ein ganz anders geartetes Gebäude. Es ist in den edlen Maßen des sogenannten Neo-Klassizismus gehalten. Wo steht dieses Haus? Wer hat es erbaut? A. K. (Aufnahme: Ostlandbild/KIB)



# Hokkaido lockt Fische nach den Küsten Nippons

Besuch in einer japanischen Versuchsanstalt / Ein Volk, das aus dem Meere leben muß / Von Alexander v. Thayer

Wenn der Japaner etwas plant, dann plant er aus dem Gesichtspunkte heraus, daß sich die plutokratische Welt gegen sein Vaterland verschworen hat. Er plant aus Abwehr, und seine Planwirtschaft ist eine Abwehrwirtschaft. Höchste Leistung, das ist der Leitspruch für alles wirtschaftliche Handeln, und oberster Grundsatz: Wir arbeiten nicht für uns selbst, sondern für das Vaterland.

Man muß die staatliche Versuchsanstalt für Fischzucht auf Hokkaido gesehen haben. Kleine bebrillte Herren sitzen vor ihren Mikroskopen und beobachten den Durchschnitt eines winzigen Fischchens; andere sitzen vor breiten, wuchtigen Bürotischen, auf denen sich einen halben Meter hoch Karteblätter türmen, merkwürdige Karteblätter, die Berichte japa-

paner. „Sie bleiben nicht an Nippons Küste“, setzt er fort. „Sie wachsen ein wenig, und dann sind sie verschwunden. Ihre Jugend verbringen sie in den warmen Gewässern von Hawaii, dann geht es weiter nach dem Osten, nach Kalifornien, nach Mexiko; die kühneren, widerstandsfähigeren ziehen hinauf in die kalten Gewässer von Alaska. Dort überall werden sie dick und groß. Und sie mengen sich mit den dortigen Artgenossen. Setzen hunderte Brut in die Welt des unergründlichen Ozeans.“

„Und der Nutzen für Japan?“ fragen wir erstaunt.

„Ja, sehen Sie, das ist es eben. Nach fünf Jahren kommen sie zurück. Stark und fett, aber sie kommen nicht allein, sie nehmen ihre Nach-

zur Heimat. Es sind Billionen Fische, die auf diese Weise die japanische See bevölkern.“

## Eine schwimmende Fabrik

Am Nachmittag besuchen wir an der Küste eine schwimmende Fabrik. Bis nach Kamtschatka fahren diese großen Fischdampfer; die nicht nur ihre Netze nach sich ziehen, sondern den Fang auf hoher See verarbeiten. Ohne Unterbrechung geht hier der Kreislauf des Lebens vor sich. Die Netze speien ihre glitzernde und schlüpfrige Last auf das Deck des Dampfers. Und siehe da, dieses Deck bewegt sich, die Fischberge verteilen sich, kommen ins Gleiten, die größeren werden von den kleineren getrennt, ein breites, silbernes glänzendes Band bewegt sich zur Lucke, in der der lebende Strom verschwindet. Das laufende Band auf dem Ozean!

Was unter Deck zu sehen ist, das ist kein Schiff mehr, das sich durch Stürme und Eisberge den Weg bis in den hohen Norden erkämpft, mit Masten, Seeleuten und Sturmgebraus in den hohen Masten — das hier unten ist eine Fabrik mit elektrischen Beleuchtungsanlagen und surrenden Maschinen. Nur daß sich der Boden dieser Fabrik hebt und senkt, sich zur Seite neigt, und daß die Arbeit dieser Fabrikarbeiter schwerer und entsagungsvoller ist als die der Arbeiter auf dem Lande. Denn es ist ein altes Gesetz der Fische, das besagt: du sollst die Laichplätze deiner Jugend aufsuchen. Einige Male laichen sie an den ferneren Küsten Amerikas, dann aber zieht es sie

## Der Schneidermeister



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“  
Uncle Sam: „Der neue Anzug paßt dir schon, Jonny, nur die Stützpunkte müssen weg — die brauche ich selber!“

der gekocht, aufgestapelt, wandert in die Laderäume, die allein so groß sind wie der Speicher einer Großstadt. Und jede dieser am laufenden Band in die Laderäume wandernden Büchsen trägt die rote Etikette mit der Aufschrift: „Packod in Japan.“ Denn hundert Millionen müssen von Fischen leben... ho.



Ein Fieseler Storch ist auf afrikanischem Boden gelandet

Er holt aus einer abgelegenen Gegend Schwerverwundete, um sie auf schnellstem Wege ärztlicher Behandlung zuzuführen. Für die Eingeborenenbevölkerung ist solche Landung ein Ereignis, das mit großer Neugierde aufgenommen wird. (FK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Stempka, Atl. Z.)

nischer Fischer und Fischdampfer-Kapitäne enthalten. Der Standort jedes Fischzuges wird eingetragen, Länge und Breite, Wetter und Meeresbeschaffenheit. Von zehn Jahren zurück an werden die Fänge verfolgt, alles ist in diesen Blättern enthalten, die Temperaturen des Meereswassers, die Wanderrichtung des Fischzuges, die Beschaffenheit des Planktons, jener kleinsten, nur im Mikroskop wahrnehmbaren Tiere in einem Meerestropfen.

Aber das ist noch lange nicht alles. Wir betreten die Fischgärten der Versuchsanstalt. Fischgärten? Natürlich, denn Fische werden in Hunderten kleinen Wasserbecken gezüchtet, wie man Blumen züchtet. Man braucht gar nicht die Fische, das heißt die Fischer dazu. Ganze Wasserfelder sind mit Roggen gefüllt, und in diese Felder wird die Milch geschüttet, das ist der von den männlichen Tieren gewonnene Samen. „Jedes dieser Billionen winziger Fischchen“, erklärt Herr Shimada, der uns führt, „soll seine Artgenossen von den Küsten Kaliforniens und Alaskas nach Japan locken. Denn Japan braucht Fische, um leben zu können.“

## Das Lebensgesetz der Wasserbewohner

„Fische nach Japan locken?“ fragten wir erstaunt. „Wie sollten diese winzigen Tierchen dies zustande bringen?“

Herr Shimada — er hat übrigens Deutschland besucht, kennt unsere Fischzucht-Institute und war sechs Monate in Wesermünde, wo er sogar als Fischdampfermatrose auf deutschen Fischdampfern fuhr — führt uns zu den Gärten, in denen die Brut heranwächst. In allen Lebensstufen sind sie hier zu sehen. Das seichte Wasser scheint eine einzige, sich bewegende Masse zu sein.

„Billionen und immer wieder neue Billionen werden ins Wasser gesetzt, dicht an unseren heimatischen Küsten“, erklärt der Ja-

kommenschaft mit und Weibchen von drüben. Denn es ist ein altes Gesetz der Fische, das besagt: du sollst die Laichplätze deiner Jugend aufsuchen. Einige Male laichen sie an den ferneren Küsten Amerikas, dann aber zieht es sie



Schnell erobern sie sich die Herzen der Eingeborenen

Diese Schwestern vom Roten Kreuz, die in Nordafrika eingesetzt sind, haben einen Spaziergang durch den tunesischen Ort unternommen und dabei gleich mit den kleinen Eingeborenenkindern Freundschaft geschlossen. (FK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Stempka, Atl. Z.)

## Der Krankenträger und seine kleine Schlacht

Der schwere Weg durch den Sumpfwald / Von Kriegsberichterstatter Emil Nasarski

PK. „Kerl, wie alt bist Du...?“ fragt der Leutnant, während er in sekundenlanger Feuerpause zu den Feindbunkern späht, in denen sich die zurückgedrängten Bolschewistenmassen zu einem letzten, verzweifelt-wütenden Widerstand zusammengeballt haben. „Siebzehneinhalb...!“ schreit der Krankenträger in neben ihm aufkommende MG-Stöße hinein.

Ein kurzer Blick trifft den Jungen, der seit zehn Minuten im selben Sumpfrichter liegt und der seinerseits verwirrt und verwundet aufgeblüht hat. Welche Frage in einer Stunde, in der nichts anderes mehr für ihn gültig ist als das Toben der Schlacht! So furchtbar gültig, da ein rasendes Feindfeuer sie eindeckt, da niemand an Vorwärtskommen denken kann, daß es ihn schüttelt wie einen Fieberkranken... Fünf Stunden Angriff, fünf Stunden Arbeit und Vorwärtsdrang sahen ihn stumm, durch kein unnützes Wort, durch keinen Gedanken als nur von der Pflicht getrieben, zu retten und zu helfen, tätig. Dieses tödliche Trommeln, diese namenlose Ohnmacht ist zu viel.

Der Leutnant fühlt den jagenden, ratlosen, pulsierenden Rhythmus des Lebens im tödlichen Feuer neben sich. Er ist der Führer — doch seine Macht wird klein, verschwindend klein und gering in dieser rauschenden, gewaltigen, verzehrenden Symphonie der Schlacht. Nichts anderes als eine sinnlose Frage fällt ihm ein vor diesem Jüngling, den er seit Stunden erst — einen Fremden und zum ersten Male — in seinem opferfrohen Dienst gesehen, dem er nun helfen, den er wieder zu sich bringen muß, den er Bruder nennen möchte und Held — und den er doch mit „Kerl“ ansprechen kann in diesem Augenblick, das fühlt er. Fühlt mehr noch, wie sie schon wieder aneinander vorbei die Köpfe feindwärts heben, spürt es fast körperlich: wie der Junge neben ihm glühend unter dem Stahlhelm errötet und wie es ihn jetzt — als hätte er mit seiner Antwort nicht nur sein Jungsein, sondern sein Innerstes preisgegeben — fortdrängt und er im nächsten Augenblick aufspringen wird und irgendwo hinrennen muß, ohne nach dem Sinn solchen Tuns zu fragen, nur um keiner neuen Frage zu begegnen, jetzt, es ist unerträglich, da er gezittert.

Doch der um fast zwölf Kriegsmonate äl-

tere Offizier legt dem Kriegsfreiwilligen, ohne noch einmal nach ihm hinzusehen, mit einer festen und doch fast mütterlichen Gebärde die Hand auf die zuckende Schulter: begütigend, befehlend, entschuldigend zugleich. Und sagt: „Laß mal — wir gehen zusammen weiter vor — gleich ist es soweit...“

Dann springen sie. Und es ist mit einem Schläge nichts mehr zwischen ihnen, und nur das gleiche Klagen und das gleiche Jauchzen bindet sie zusammen in dem neu aufbrandenden, unaufhaltsamen, großen Angriffsstrom. Als aber der Leutnant wenig später über das Moor vor den Feindgraben nicht hinauskommt, als er in aufgurmelndem Wasser halb versinkt, als der Krankenträger sich über eine von Granatsplittern zerfetzte Schulter beugt, steht das Erkennen einer harten Pflicht ebenso wie das willige Unterordnen unter ein höheres Gesetz groß in beider Augen.

Längst ist das Verbandzeug verbraucht, ein Hemdzipfel und ein Taschentuch bedecken die Wunde zum Schutz gegen zahllose Mücken — auf den Schultern des Krankenträgers ruht schwere Last. Vom Heulen der Granaten, von krachenden Einschlägen, von surrenden Splittern, von zirpenden Geschossen umgeben und verfolgt, stapft der jüngste Kriegsfreiwillige des Regiments durch den Sumpfwald, den er einen halben, heißen Tag lang schon vielfach durchquert, zurück zum Verbandplatz. Er weiß, den er hier in Sicherheit bringt, der hat ihn vorher in Not gesehen und ihm helfen wollen. Er tut nicht mehr nur seine Pflicht auf diesem Weg zurück, er stattet Dank damit ab, tiefsten Dank.

Nur um Kraft betet er, wenn er dem Umsinken nahe ist. Und wo sich der Sumpfwald ins Unendliche zu verlieren scheint, sieht er die tiefe Wunde, fühlt er das rinnende Blut an seinem Hals und wankt und hastet weiter...

In der Ferne verebbt die Angriffsschlacht, als er das Zelt des Unterarztes erreicht. Er hört jemanden sagen, daß der Durchbruch gelungen ist und der Feind eingekesselt sei. Das macht ihn aber erst wirklich froh, als ihm der Arzt auf die Schulter klopf und er weiß, daß er auch seine kleine Schlacht im Rahmen der großen zu einem sieghaften Ende geführt hat.

## Wiener Brief der „LZ.“

# Verschwundene Sendboten des Elends

In den letzten Jahren vor dem Umbruch führte jeder Gang durch die Wiener-Stadt buchstäblich durch ein Spalier von Bettlern. Alle paar Häuser weit hockte eine ausgemergelte und zerlumpte Gestalt und reckte einem stumm-lehnd, wenn nicht laut klagend Hand oder Kappe entgegen. Alle paar hundert Schritte gröhnte irgendein stimmloser Straßensänger oder riß ein Bettelmusikant an unseren Nerven. In den verkehrärmeren Seitengassen zeigten sogar Akrobaten und Zauberer ihre Künste. Man konnte geradezu von einer Bettelindustrie sprechen, denn zu den Plagegeistern der Straße kamen noch Tausende von Schnallendrücken, die, zum Teil als Hausierer getarnt, tagaus, tageln mitleidheischend von Tür zu Tür wanderten. Bald war es ein „abgebauter Bankbeamter“, der einem Briefpapier, Bleistifte oder Hemdknöpfe zu weit überhöhten Preisen aufdrängte, bald ein „arbeitsloser akademischer Maler“, der einem selbst gezeichnete Ansichtskarten in die Hand drückte und als Draufgabe ein erschütterndes Bild seiner Not zulegte. Was nützte da von Zeit zu Zeit durchgeführte Razzien, solange niemand der Wurzel alles Übels zu steuern wußte, der entschätzlichen, alles zermürbenden Arbeitslosigkeit? Meist handelte es sich ja, wenn sich dazwischen auch manchmal lichtscheues Gesindel breitmachte, um durchaus

arbeitswillige Menschen, die nur Hunger und Verzweiflung in die Reihen der „Fechter“ hatte stoßen lassen. Heute haben wir das alles vergessen und entsinnen uns kaum noch einmal der Zeiten, da ganz Wien einer Stadt der Bettler geglichen hatte. Schon wenige Monate nach der Machtergreifung waren diese traurigen Sendboten des Massenelends spurlos aus dem Stadtbild verschwunden. Die meisten hatten selbst unschwer wieder einen Broterwerb gefunden, der Kranken und Gebrechlichen nahm sich die NSV. an, und die Arbeitsscheuen wurden mit starker Hand zu einer nützlichen Beschäftigung gezwungen.

Im Kampfe gegen das Bettlerwesen hätte man übrigens dieser Tage bei uns ein selbnes Jubiläum begehen können: Am 26. März 1443 wurde für Wien, wie die Stadtchronik berichtet, erstmals eine „Bettlerordnung“ erlassen und ein „Sterzmeister“ eingesetzt, dem die Überwachung des sich herumtreibenden „sterzenden“ Bettelvolkes oblag. Diese Beaufsichtigung nutzte freilich ebensowenig wie die in der Folgezeit getroffene Unterscheidung zwischen „befugten“ und „unbefugten“ Bettlern, d. i. solchen, die im Besitze des damals in Form eines kleinen Bleischildes ausgegebenen Bettlerzeichens waren, oder nicht. Es wollte aber nicht gelingen, dieser Landplage

völlig Herr zu werden. Aus jedem der folgenden Jahrhunderte sind im Stadtarchiv Verzeichnisse von Bettlern beider Arten aufbewahrt, die nicht nur über Namen, Herkunft, Beruf, Alter und Gebrechen jedes einzelnen Aufschluß geben, sondern auch über die besonderen Kniffe, mit denen sie den zugeknöpften Taschen ihrer Zeitgenossen erfolgreich zu Leibe zu rücken pflegten.

Vom Wurstelprater spricht man in der ganzen Welt, von dem am anderen Ende des Praters gelegenen 400 Hektar großen Vogelschutzgebiet wissen, obgleich es das viertgrößte Naturschutzgebiet des Reiches ist, selbst nur die wenigsten Wiener. Wie ein Stück Urwald liegt es da mit seinem dichtverwachsenen Unterholz und seinen mächtigen Pappeln und Ulmen, Kastanien und Ebereschen darüber. Vor hundert Jahren spazierte hier noch allerhand Hochwild umher, und in der Brunstzeit war das Röhren der Hirsche oft bis nach der Stadt hinüber zu hören. Heute begegnet man hier an Vierfüßlern freilich höchstens noch einem Wildkaninchen oder einem drolligen Eichhörnchen. Für unsere gefiederten Sänger aber ist es immer noch ein Paradies. Hier kann man, wenn man Glück und Geduld hat, an dem schilfbestandenen toten Donauarm noch den Eisvogel beobachten, wie er nach langem, regungslosem Vorsichhinstarren plötzlich nach einer erspähten Beute ins Wasser hinabtaucht. Ein Stück weiter schlägt vergnügt ein Buchfink, daß es eine Lust ist, ihm zuzuhören; auf der Wiese stelzt bei jedem Schritt nickend der Wiedehopf auf und ab, und

im Gebüsch zwitschert der bunberockte Meister Stieglitz sein Lied. Herr Specht, der Zimmermann, läßt unermüdetlich hämmernd stamm-auf und stammnieder, die schwarzen Elstern kreischen gellend dazwischen und der eitle Kuckuck stellt sich vieldutzendmal nacheinander mit Namen vor. Dann und wann wartet der Waldkauz mit seinem heiseren „Uhu“ auf oder der Schilfrohrsänger schickt seinen Ruf über das Wasser. Wenn wir es besonders behutsam anstellen, bekommen wir vielleicht auch eine Goldamsel, eine Grasmücke, ja den kleinen Zaunkönig zu Gesicht oder belauschen gar die selig-schluchzende Weise der Nachtigall — und all das kaum sechs Kilometer vom Stephansplatz entfernt!

Daß man im „gemütlichen“ Wien der Tierwelt gegenüber einmal auch eine ganz andere Einstellung gekannt hat, daran erinnert das im hiesigen Sprachgebrauch eine so hervorragende Rolle spielende Wort „Hetz“. Heute nennt der Wiener ja alles eine „Hetz“, was er irgendwie als Unterhaltung empfindet. Ursprünglich verstand man darunter aber nur die Hetz von wilden Tieren. Solche Hetzen fanden seit 1710 „auf der Heide“ in der Leopoldstadt statt. Nicht nur der übliche Stier r dazu herhalten, sondern gelegentlich sogewen und Bären. Später übersiedelte der platz dieser Spektakel in einen Gasthof Taborstraße, 1755 aber wurde von einer zösischen Unternehmerin in der jetzigen Gasse auf der Landstraße eine eigene errichtet, die sogar drei große Galerien Sie waren angeblich stets überfüllt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: SOFIE STEINBART und EMIL NEHTER, Wachtm. d. Schtz. Litzmannstadt - Ranschbach (Westmark), Böhmisches Linde, den 4. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: SIEGFRIED MULLER, z.Z. Wehrmacht, und Frau ANNI, geb. Rubin, Wunsdorf - Litzmannstadt, Fridericusstr. 20, im März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: FRANZ GRUBER, Gendarmemeister, und Frau LOTTE, geb. Syrowy, gesch. Eberl, Pabianice, Tuschin, am 3. April 1943.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir auf dem Wege herzlichst: Alfred Zerbe, z.Z. Wehrmacht, und Frau, Erna Zerbe, geb. Genschler (Gendziol), Alexandrow bei Litzmannstadt.

Größes Herzeleid brachte uns die tieftraurige, erschütternde Nachricht, daß unser heiliggeliebter Sohn und Bruder, mein unvergessener Mann, der Gefreite Eugen Vogel geb. 15. 4. 1919

Viktor Vogel geb. 29. 6. 1916 Eduard Vogel geb. 16. 9. 1913 NSKK-Mitglieder

Im Osten den Heldentod fanden. Sie gaben ihr Leben für den geliebten Führer und Großdeutsches Land im tiefsten Schmerz.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat Seno Lach

Im blühenden Alter von 20 Jahren am 1. 3. 1943 bei den Kämpfen in Staraja Russa für Großdeutschland den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: Die Eltern Gustav und Emilie Lach, zwei Brüder, z. Z. im Felde, zwei Schwestern, Schwägerin, Schwager, Neffen u. Nichten.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter Vater, unser einziger Sohn, Bruder, Onkel und Neffe, der Obergrenadier Albert Rausser

Im blühenden Alter von 23 Jahren an seiner schweren Verwundung im Osten in einem Feldlazarett am 28. 11. 1942 sein junges Leben für Volk und Vaterland aufgab.

In tiefer Trauer: Die Gattin Leontine, geb. Bast, Karl und Heria als Kinder, die Eltern, Helene, Leria, Marie als Schwestern, weitere Verwandte und Bekannte.

Fern von der Heimat, in fremder Erde, schläft mein lieber Sohn, unser heiliggeliebter Bruder, Bräutigam und Neffe, der Gefreite Helmut Finke

Oberwachmeister der Schutzpolizei im blühenden Alter von 21 Jahren. In tiefer Trauer: Die Mutter Charlotte Finke, geb. Blygosh, eine Schwester, ein Bruder, Braut und alle Verwandten und Bekannten.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 17. 2. 1943 bei den Abwehrkämpfen im Osten unser lieber, guter Junge, Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel, Neffe und Enkel, der Obergefreite Wilhelm Stabernak

Im blühenden Alter von 25 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer: Die Eltern, drei Schwestern, ein Bruder, z. Z. im Felde, die Braut Bertha Breitkreutz, zwei Schwäger, einer z. Z. im Felde, Onkel, Tanten, Neffe, Nichte.

Unser lieber Junge, mein guter Bruder, der Kriegsvollwille 44-Panzer-Obergrenadier Johannes Grahl

geb. 5. 6. 1924 Seenbrück/Posen, gest. 12. 2. 1943 Böhren/Südostland, gab sein, dem Führer verschriebenes Leben für die Größe und Zukunft unseres Volkes.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter Berta Lindner

geb. Eisner, verw. Weikert danken wir allen innigst. Ganz besonders danken wir für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die der Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter Berta Lindner

geb. Eisner, verw. Weikert danken wir allen innigst. Ganz besonders danken wir für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die der Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Nach Gottes Ratschluß verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter Berta Drews geb. Wiesner

geboren in Litzmannstadt am 24. 3. 1867, gestorben am 2. 4. 1943 16.30 Uhr. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 4. April 1943, um 16 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt-Karlshof, Ringerstraße 14/10.

Am 1. 4. 1943 um 20.15 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Vater Karl Herberg

im Alter von 66 Jahren. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 4. 4. 1943 um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofs, Artur-Meister-Straße, aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 2. 4. 1943 nach langem, schwerem, mit viel Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante Emma Wanda Wildemann

geb. Herberg im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. 4. 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt Gerdstraße 65.

Am 2. 4. 1943 verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Onkel und Bruder Rudolf Weigold

im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. 4. 1943, um 16 Uhr vom Mausoleum aus auf dem deutschen Friedhof in Pabianice statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Pabianice, den 3. 4. 1943 Koppernikusstraße 6.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied im Alter von 63 Jahren am 3. 4. 1943 unsere über alles geliebte Mutter, unsere herzengute Omi, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Kusine Julianna Zerbes (Cerbjan)

geb. Drewitz. Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet am Montag, dem 5. 4. 1943, um 16.30 Uhr von der Leichenhalle in Erzhäusern aus statt.

In stiller Trauer: Melanie Lau, geb. Zerbes, Artur Lau, Irma Dahlig, geb. Zerbes, Artur Zerbes, z. Z. im Osten, Alma Zerbes, geb. Mimikel.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Gattin, unsere heiliggeliebte Mutter, Omi, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau Auguste Seidel

geb. Lorenz am 2. 4. nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Weh und Schmerz: Hermann Seidel als Gatte, Sylvia Seidel als Tochter, Gerhard Seidel als Sohn, Hedwig und Fritz Preußner als Tochter u. Schwiegermutter, Karin als Enkeltochter.

Die Beerdigung findet Dienstag, dem 6. 4. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Alexandrow aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres unvergessenen Robert Resinger

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die unserem Lieben das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen. Danksgiving. Allen denen, die uns beim Heimgang unserer Schwester Emilie Wenske

hilfreich zur Seite gestanden haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus; besonders für das Wort am Sarge und Grabe, für Kranz und Blumen und allen, die unserer Lieben das letzte Geleit so zahlreich gegeben haben.

Aufruf zur Anmeldung von Aktien

der Seldewarenfabrik K. Reifeld, Aktiengesellschaft, Litzmannstadt, Ziethenstraße 119.

Auf Grund von § 31 der Verordnung über die Abwicklung der Forderungen und Schulden polnischer Vermögen (Schuldenabwicklungsverordnung) vom 15. August 1941, ROBl. I. S. 516, und der dazu ergangenen 5. Anordnung der Haupttreuhandstelle Ost zur Durchführung der Schuldenabwicklungsverordnung (AO. Nr. 16) vom 8. Mai 1942 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 108/42) werden hiermit die Aktionäre der Seldewarenfabrik K. Reifeld, Aktiengesellschaft, Litzmannstadt, Ziethenstraße 119, aufgefordert, ihre Aktien bei den unterzeichneten kommissarischen Verwaltern binnen einer Frist von drei Monaten von heutigen Tage an anzumelden.

Die Aktionäre haben mit der Anmeldung die Aktien entweder in Urschrift einzureichen oder ihren Besitz durch die Hinterlegungsbescheinigung einer Devisenbank, und wenn die Hinterlegung im Ausland erfolgt, durch die Hinterlegungsbescheinigung einer als zuverlässig anerkannten ausländischen Bank nachzuweisen, in der die Urkunden genau zu bezeichnen sind (Nennbetrag, Stücknummer).

Erfolgen die Anmeldung und die Vorlegung der Aktienurkunden (oder der Hinterlegungsbescheinigung) nicht innerhalb der vorgesehenen Frist, so werden die Aktien für kraftlos erklärt werden.

Die Aktionäre haben bei der Anmeldung der Aktien oder der Einreichung der Urkunden (Hinterlegungsbescheinigungen) nachzuweisen:

- 1. daß sie nicht zu den Personen gehören, deren Vermögen nach der Polenvermögensverordnung vom 17. September 1940 (ROBl. I. S. 1270) der Beschlagnahme unterliegt,
2. entweder a) daß ihnen das Mitgliedschaftsrecht am 1. September 1939 zustand (Altbesitz), oder b) wenn sie das Mitgliedschaftsrecht nach dem 1. September 1939 erworben haben, daß ihr Rechtsvorgänger nicht zu den Personen gehöre, deren Vermögen der Beschlagnahme nach der Polenvermögensverordnung unterliegt, und daß diesem das Mitgliedschaftsrecht am 1. September 1939 zustand.
Der persönliche Nachweis ist wie folgt zu führen:
1. für deutsche Staats- und Volkszugehörige: durch Staatsangehörigkeitsausweis, Reisepaß, Kennkarte des Deutschen Reiches, Ausweis der Deutschen Volksliste, Abt. 1 bis 3 (auch „Vorbescheid“ oder „Vorläufiger Ausweis“, laut dem die Aufnahme in die Deutsche Volksliste erfolgt ist) oder Einbürgerungsurkunde;
2. für deutsche Volkszugehörige im Generalgouvernement: durch Bescheinigung des zuständigen Kreis- oder Stadthauptmanns;
3. für Protektorsangehörige: durch Bescheinigung der zuständigen Landes- oder Bezirksbehörde des Protektors;
4. für ausländische Staatsangehörige: durch Bescheinigung der zuständigen Behörde des ausländischen Staates (Heimatsbehörde oder im Deutschen Reich zugewandene Vertretung).
Juristische Personen des Privatrechts, Gesellschaften oder Vereine haben nachzuweisen, daß am 1. September 1939 die Mehrheit der Anteile nicht Personen gehörte, deren Vermögen der Beschlagnahme unterliegt, und die Verwaltung nicht von solchen Personen maßgebend beeinflusst war. (Vgl. § 10 Pol. Verm. VO.) Dieser Nachweis kann durch Bescheinigung der zuständigen Treuhandstelle oder der zuständigen Industrie- und Handelskammer, bei Genossenschaften durch Bescheinigung des zuständigen Genossenschaftsverbandes und bei Vereinen durch Bescheinigung der zuständigen Polizeibehörde geführt werden.
Der Nachweis des Altbesitzes am 1. September 1939 (sowohl des ursprünglichen wie des von einem Rechtsvorgänger abgeleiteten) ist grundsätzlich durch schriftliche Belege zu führen, z. B. durch Kaufaufzeichnungen, Schlusscheine, Depotsauszüge, Anleihenquittungen, Versicherung einer als zuverlässig bekannten in- oder ausländischen Bank.

Die kommissarischen Verwalter: Wilhelm Felgenhauer, Erwin Sack.

Bank Litzmannstädter Industrieller e. G. m. b. H. Die ordentliche Generalversammlung

der Bank Litzmannstädter Industrieller e. G. m. b. H., Litzmannstadt, Lutherstraße 15, findet am Freitag, dem 9. April 1943, um 18 Uhr, im großen Saale des Männergesangsvereins, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 243, statt.

- Tagesordnung:
1. Bericht über das Geschäftsjahr 1942, Vorlage des Jahresabschlusses 1942.
2. Bericht des Aufsichtsrates;
3. Beschlussfassung über:
a) Genehmigung des Jahresabschlusses 1942,
b) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates,
c) Verteilung des Reingewinnes,
d) Schaffung einer Pensions- und Unterstützungskasse.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern; Festsetzung der Aufsichtsratsvergütung.
5. Wahl des Einschätzungsausschusses für den Aufsichtsrat.
6. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat: Cygan, Vorsitz.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Steinmetz-Pumpnickel aus gewaschenem und entöltem Roggen, Mühlenwerke F. Wiechert jun., Abt. Steinmetz-Nährmittel, Pr. Stargard (Westpr.).

Noch einmal den Einsatz gewagt, er kann Ihnen das ersehnte Glück bringen. Lose zur 1. Kl. 9. D. Rl. in allen Abschnitten in der Staatlichen Lotterie - Einnahme 51 m a, Adolf-Hitler-Straße 149, vorrätig.

Die Gaststätte „Zum Buchenland“, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 84, befindet sich jetzt Friesenplatz 1/2. Frühere Gaststätte „Zur Sonne“.

„Zum Lutschtzeller“ dieses Schild ist in der Dunkelheit wertlos, wenn es nicht beleuchtet ist. Leuchtmasse „Möve“ repariert besondere Beleuchtung, da selbstleuchtend. Generalvertretung Franz Xaver Troemer, Thorn, Klobmannstraße 42.

Elektro-Flieschwelle für Werkküchen gegen Kennziffer direkt ab Lager lieferbar. Ohlhoff & Möhring, Erhard-Patzer-Straße 6, Ruf 270-15.

Nicht so lange bedenken - zugreifen - ein Los der 9. Reichs-Lotterie erwerben. Lose werden diesmal nur a. Bestllg. zugest. Staatl. Lott.-Einnahme Jungfer, Breslau I, Königstr. 3, P. S. Bresl. 20483 Ruf 50-544.

Biete an für sofort oder später: Guterhaltene Großmäher 150 bis 300 RM., Flügelmäschine 200 bis 400 RM., Selbstbindemaschine 200 bis 400 RM., Kartoffelroder 80 bis 180 RM. Lieferung nur gegen Bestellung. Bruno Härtel, Rawitsch, Bahnhofstraße 45.

Abschleifen von Parkettböden Verschmutzte, verkrauzte, total vergrudete Böden werden maschinell wieder auf neuwertig instand gesetzt. Auch Aufträge von auswärts werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, Buschlinie 86, Ruf 129-40.

Damensteppdecken sowie Bettwäsche bei Fa. E. & St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

Bettfedern-Reinigungsanstalt Friedrich-Goßler-Straße 23.

Bau- u. Malerschmuck besetztigt A. u. H. Schuschkiwitsch, Buschlinie 96, Ruf 198-02.

Fachdröcker Kurt Langewitz Litzmannstadt, Breslau-Straße 98 (Straßenbahn 1 bis zur Spinnlinie) Safran, Bittermandelöl, Butteraroma, Vanilleessenz, Schokoladen, Kakao, Erdbeer-, Kaffearoma, Marzipanöl, Kuchengewürz u. andere sind eben eingetroffen. Ich bitte, saubere leere Flaschen u. Kundenausweise mitzubringen.

Verdunklungsrollos zu haben bei: Rudolf Meier u. Co. (Schreibwarenhandlung), Meisterhausstraße 80, Ecke König-Heinrich-Straße, Ruf: 181-21.

Für Tischlerlein empfehle ich Schellak-Austauschstoff und Terpentinersatz. Fachdröcker Kurt Langewitz, Breslau-Straße 98, Ruf: 143-94.

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote u. 8347 an L.Z. Buchhalter sucht Stellung. Angebote unter 8240 an L.Z.

Sekretärin, mit allen Büroarbeiten vertraut, langjährige erste Bürokräft, sucht Stellung. Angebote u. 8315 an die L.Z.

Selbständige Kraft mit guten kaufmännischen Erfahrungen, pflichtbewußt, verantwortungsfreudig, verhandlungsgewandt, Sprachkenntnisse: Französisch und Italienisch, sucht entsprechende Stellung. Angebote unter 8314 an die L.Z.

Buchhalterin, bilanzs. mit sonstigen Büroarbeiten vertraut, sucht Posten. Angebote unter 8241 an L.Z.

Buchhalter und Gärtner (Gehilfe) suchen Stellung in Reichslandwirtschaft oder Landwirtschaft. Angebote u. 8257 an L.Z.

Hamburgerin, gelernte Kontoristin, perfekt Stenografie, Schreibmaschine, sucht Beschäftigung ab 17 Uhr. Angebote unter 8346 an L.Z.

Mann mit Sanitätsfachschulbildung, kann auch im Laboratorium für ärztliche Untersuchung arbeiten, sucht entsprechenden Posten. Angebote u. 8341 an L.Z.

Lehrbuchhalter sucht Stellung. Angebote unter 8329 an die L.Z.

Kaufmann, 43 J., mit umf. Kenntn., an selbst. Disponieren in leitenden Stellungen des Großhandels und der Verwaltung gewöhnt, guter Verhandlungsleiter, sucht infolge Umstellung seiner Dienststelle im Warthegau ausbaufähigen Vertrauensposten. Angebote u. 8302 an L.Z.

Junge Büroangestellte mit Praxis sucht ab sofort eine Stellung. Angebote unter 8297 an L.Z.

Werkbühner. Ich möchte als zuverlässige, sachkundige weibliche Arbeitskraft die Verwaltung einer W.-B. übernehmen. Angebote erbeten unter 239 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

Reichsdeutsche, 22 Jahre, sucht Stellung als Sekretärin. Angebote unter 242 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

Landesmusikschule Breslau, Direktor Professor Boell. Ausbildung bis zur künstlerischen Reife in Instrumental-, Gesangs-, Dirigenten-, Kompositionsklassen, Opernschule, Orchesterschule, Seminar für Musikerzieher, Seminar für Organisten und Chorleiter, Dirigentenurse (Oper und Konzert), Aufnahmeprüfungen: 12. bis 15. April 1943, Semesterbeginn: 3. Mai 1943. Auskunft durch: Landesmusikschule Breslau, Taschenstr. 26/28, Ruf: 22601, Nebenstelle 3055.

Wer kann Schülerin der siebenten Volksschulklasse für die Aufnahmeprüfung der Handelsschule vorbereiten? Angebote unter 8323 an L.Z.

Erfolgt Unterricht in Russisch, Ukrainisch, Deutsch, Latein. Anfragen: Ruf 214-86, vormittags.

Wer erteilt abends Unterricht in Maschinenschreiben? Angebote u. 8339 an L.Z. Deutsch. Bewährter Fernunterricht. Freie Anskunft, Dr. Jaenicke, Rostock 79 C.

MIETGESUCHE Wer gibt junger Frau vorübergehend 1 bis 2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit ab? Fernruf 103-43.

Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Bequemlichkeiten, evtl. Einfamilienhaus mit Garten. Zuweisungsschein vom Wohnungsamt vorhanden. Angebote unter 8288 an die L.Z.

Suche ein möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote u. 8251 an L.Z. Gut möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von Ehepaar für mehrere Monate sofort gesucht. Angebote u. 8320 an L.Z.

Gut möbl. Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer, für sofort gesucht. Angebote unter 8313 an die L.Z.

Möbl. Wohnung oder 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung für meine Familie gesucht. Gebr. Bieck, Bahnhofsoffizier.

Für unsere Sekretärin suchen wir zum 1. 4. ein möbl. Zimmer. Vorwerk & Co., Zweigwerk Litzmannstadt, Wuppertalstraße 21, Fernruf 245-70.

Herr sucht schön möbliertes Zimmer für sofort oder auch später. Ang. 8344 L.Z. Berufstätige Dame sucht einfaches möbl. Zimmer. Angebote u. 8338 an L.Z.

Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung in waldreicher Gegend Nähe Litzmannstadt für den Sommer sofort gesucht. Angebote unter 8355 L.Z.

Tüchtiger Mechaniker für Wasser- und elektr. Hausanlagen sucht ab sofort Zimmer und Küche oder großes Zimmer. Zuschriften u. 8300 an die L.Z. erbeten.

Reichsbeamter sucht ab sofort oder 15. 4. gut möbl. Zimmer, Stadtmitte, Nähe Hermann-Göring-Straße. Angebote unter 8330 an L.Z.

Für höheren Beamten gut möbliertes, sauberes Zimmer gesucht; möglichst mit Bad und Fernruf. Zuschriften erbeten an H. Möwes & Co., KG., Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 109.

WOHNUNGSTAUSCH Biete sonnige, gut erhaltene 4 1/2-Zimmer-Wohnung im Zentrum; suche ähnliche 2-Zimmer und Küche. Angebote unter 8236 an die L.Z.

Tausche 2-Zimmer-Neubauwohnung mit allen Bequemlichkeiten gegen eine gleichwertige 3-5-Zimmer-Wohnung. Erwünscht in der Nähe der Schlageterstr. Fernruf 141-06.

Berlin - Litzmannstadt. Tausche sehr schöne 3 1/2-Zimmer-Wohnung, Diele, Bad, 8-m-Balkon, Warmwasser, Zentralheizung, Gas, Elektr., Fernruf, in schönster Lage Berlins, an U-Bahn, Straßenbahn u. Stadtbahn gelegen, gegen gleichwertige 3-5-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt. Angebote unter 8256 an L.Z.

Litzmannstadt - Wien. Biete in L. moderne 4-Zimmer-Wohnung, Mädchenkammer, großen Garten, in Heinkelhofstr., suche in Wien 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 8274 an L.Z.

Wohnungstausch. 3 Zimmer, Parterre, mit Bad (Stadtmittel), gegen 4-5 sonnige Zimmer, 2. oder 3. Stock, zu tauschen gesucht. Angebote u. 8247 an L.Z.

Tausche sonnige 2-Zimmer und Küche in unmittelbarer Nähe des August-Bier-Krankenhauses, mit Gas, Bad und Bequemlichkeiten, gegen ebenso große 3-Zimmer u. Küche in Stadtmittel. Ruf 213-80.

5-Zimmer-Wohnung mit Nebenräumen, Zentralheizung, Gas, Elektr., Fahrstuhl, Adolf-Hitler-Str., gegen 3 1/2-Zimmer-Wohnung, Zentrum, zu tauschen gesucht. Angebote unter 8271 an L.Z.

Biete 3 1/2-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort in Litzmannstadt; suche gleichwertige 1-2-Zimmer-Wohnung in Berlin. Angebote unter Fernruf 130-66.

5-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt in guter Lage gegen Wohnung in Leipzig zu tauschen gesucht. Ang. u. 8311 an L.Z.

VERSCHIEDENES Uebernehme Buchhaltung und Buchdruckungsüberwachung für Mittel- u. Kleinbetriebe. Angebote u. 8336 an L.Z.

SPARE GAS



Städtisches Gaswerk Litzmannstadt

Unsere pharmazeutischen Heilsalben und Körperpflegemittel stehen

SEITJAHRZEHNEN im Dienste der Gesunderhaltung und Hautpflege unseres Volkes OBERMEYER & CO. HANAU



HERBIG-HAARHAUS LACKFABRIK - KÖLN-ERKNER-WIEN

Pflanzkartoffeln

ständig auf Lager Wilhelm Siemens Kartoffelgroßhandel LITZMANNSTADT Verkaufsstellen: Wilhelm-Gustloff-Straße 59, Ruf 244-44/45, Lager Chojny, Teckstr 8, Ruf 244-46, Roman Wosldow, Stabstr. 7, (Grüner-Ring), Rudolf Langner, Ostlandstraße 145, Matz, Ostlandstraße 146, Edith Schmidt, Böhmisches Linde 112.



Heitmann Imprägnol Nur im Handel zu haben



Heintze & Blauertzen wegen die LY-Hochprägung

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestr. Sonntag, 4. 4. 1943 KdF. 3 Ausverkauf „Rappelkopf“...

FILMTHEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche „Der Hochtourist“...

Roma, Heerstraße 84, Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Skandal um Dora“...

Kutno, Ostlandtheater, Beginn wochentags 17 und 20 Uhr, sonntags 14, 17 und 20 Uhr „Tosca“...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wehrersatzinspektion Posen, Gruppe K. An alle Kraftfahrzeughalter und Garagenbesitzer. Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes § 3 sind von allen Kraftfahrzeughaltern...

Der Reichsstattthalter im Warthegau - Landesernährungsamt. Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland. 1. Sonderzuteilung von Käse im V.A. 48.

Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 g Käse (oder 125 g Quark) auch im V.A. 48 (S. 4, bis 2. 5. 1943).

Die Abgabe in den Einzelhandelsgeschäften erfolgt auf Sonderabschnitte der Fettkarte 47/48, und zwar: Für Normalverbraucher über 18 Jahre auf Abschnitt „SZ 2“ der Fettkarte D...

Der Rationssatz für Speisekartoffeln. Auf Grund des § 1 der Verordnung zur Wohnraumbewirtschaftung vom 27. Februar 1943 (Reichsgesetzbl. I S. 127) ordne ich an:

1. Jeder Wohnungsinhaber, der über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung für seinen eigenen Bedarf oder den seiner Familie verfügt...

Die Meldepflicht ist die Verhältnisse nach dem Stand vom 10. März 1943 innerhalb der deutschen Reiches (einschl. des Protektorats Böhmen und Mähren) handelt. Als selbständig gilt jede Wohnung, die mindestens eine eigene Küche...

der Gemeinde (Oberbürgermeister, Bürgermeister, Amtskommissar - Amt für Raumbewirtschaftung) zu melden.

Als Einzelperson gilt der Mieter oder Benutzer der Wohnung, wenn zu seinem Hausstand weder sein Ehegatte noch Verwandte, noch Verschwägerter von ihm gehören. Meldepflichtig sind hiernach insbesondere auch Ledige.

Die Meldepflicht hat die unter 1. Ziffer 1-8 geforderten Angaben zu enthalten. Verfügt eine Einzelperson über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung, so hat sie die Meldungen nach 1. und II dieser Anordnung getrennt zu erstatten.

III. Verwaltungen und Betriebe des öffentlichen und des privaten Rechts, die sich in Räumen befinden, die ursprünglich als Wohnungen zu dienen bestimmt waren, haben dies spätestens bis zum 10. April 1943 der Gemeinde (Oberbürgermeister, Bürgermeister, Amtskommissar - Amt für Raumbewirtschaftung) anzuzeigen.

Der Meldepflicht unterliegen insbesondere solche Räume, die bis zum 1. September 1939 Wohnzwecken gedient haben, später aber als Büro- oder gewerbliche Räume in Anspruch genommen sind.

Die Anzeigepflicht ohne Einfluss. 1. Name der Verwaltung, des Betriebes oder des Unternehmens; 2. Bezeichnung der Lage der zweckfremden Wohnungen nach Straße, Hausnummer, Wohnungsnummer, Stockwerk und Gebäudeteil;

3. Anzahl und Größe der in Anspruch genommenen Wohnungen nach Zahl der Räume und Nebenräume; 4. Rechtsverhältnis, auf Grund dessen die Räume benutzt werden, z. B. Eigentum, Miete, Pacht;

5. Name des Hauseigentümers oder des sonst Verfügungsberechtigten; 6. Miethöhe (Mietwert). IV. Enthält eine Meldung die geforderten Angaben nicht oder nicht vollständig, so hat der Meldepflichtige auf Verlangen der unteren Verwaltungsbehörde bzw. der Gemeinde die Meldung unverzüglich zu ergänzen.

Es melden sich die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, deren Familienname beginnt mit den Buchstaben: Geburtsjahrgang 1897. A bis Z am Mittwoch, dem 7. April 1943, vorm. 7.30 Uhr...

Wichtig für alle Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1901 bis 1925. Deutsche Wehrpflichtige dieser Geburtsjahrgänge, die noch nicht im Besitz eines Wehrpasses bzw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsscheines sind...

Die Meldepflichtigen haben zwei Paßbilder in der Größe 37 mm 52 mm vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen, in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Vereinhaltung der Erziehungshilfen. Wie bereits verschiedentlich in den Tageszeitungen darauf hingewiesen wurde, sind durch einen Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 25. 2. 1943 die Erziehungshilfen für Lehr- und Anlernlinge in der privaten Wirtschaft mit Wirkung vom 1. 3. 1943 vereinhaltet worden.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Nr. 123/43. Ausgabe der Kohlenkarten für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 für die polnische Bevölkerung.

Die Ausgabe geschieht an den vorgenannten Tagen von Dienstag bis einschließlich Freitag in der Zeit von 8 bis 16.30 und Sonnabend von 8 bis 13 Uhr. Die alleinstehenden Berufstätigen werden am Dienstag, dem 6. 4. und Freitag, dem 9. 4. 1943, in der Zeit von 16.30 bis 19 Uhr abgefertigt.

125/43. Ausgabe von Kochfleisch. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden den Abschnitt 3 der Fischkarte bei: Bauer, Erich Nr. 3391-Ende Fritze, Irma Nr. 9 011-Ende...

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, die noch nicht im Besitz eines Wehrpasses bzw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsscheines sind.

1. In der Zeit vom 5. 4. bis einschließl. 22. 4. 1943 erfassen die polizeilichen Meldebehörden (Bürgermeister und Amtskommissare) diejenigen männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, die bisher noch nicht erfasst worden sind und keinen Wehrpaß, Ausmusterungsschein oder Ausschließungsschein besitzen.

2. Diese Meldepflichtigen haben sich umgehend, spätestens bis zum 10. 4. 1943 bei der polizeilichen Meldebehörde zu melden, in deren Wohnsitz sie wohnen. Zeit und Ort der Meldung wird von diesen rechtzeitig bekanntgegeben werden.

3. Ist ein Meldepflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

4. Die Meldepflichtigen haben zwei Paßbilder in der Größe 37x52 mm vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind.

5. Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen.

6. Meldepflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

7. Meldepflichtige, die ihren Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

8. Meldepflichtige, die ihren Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

9. Meldepflichtige, die ihren Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

10. Meldepflichtige, die ihren Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“ Sportamt. Am 18. April findet um 16 Uhr im Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße, ein Schwimmfest der Betriebe unter dem Motto: Betriebe schwimmen statt U. a. finden ein Schwimmen der Verwundeten, Figurenlegen in verschiedenen Farb-tönen, Wasserspiele und Lampionreigen statt.

Tabarin. Im Aprilprogramm... 12 Spitzenleistungen. Sonntags 14.30 und 18.30 Uhr. Dentist Adolf Schwalbe Litzmannstadt Adol-Hitler-Str. 151, Ruf 156-54 empfängt wieder bis 18 Uhr.

BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT. Hauptstadt BERLIN. NIEDERLASSUNGEN IN ALLEN GAVEN GROSSEDUTSCHLANDS. NIEDERLASSUNG LITZMANNSTADT König-Heinrich-Straße 24 Sammel-Nr. 21 710. TOCHTERBANKEN: Bank voor Nederlandsche Arbeid N.V., AMSTERDAM und ROTTERDAM - Westbank N.V. (Banque de l'Ouest S. A.), BRÜSSEL und ANTWERPEN - Ständige Vertretung: PARIS, 28 Boulevard Haussmann - BANKGEMEINSCHAFT: Bukarester Handelsbank A. S., BUKAREST. Ausführung aller Bankgeschäfte Ausstellung von Sparbüchern

An alle Grundstücksbesitzer! Als ideales Isoliermittel und Dachanstrich auf Pappe empfehle Penta-Harz (Klebe Masse) Ab Lager Heberbar Eisenwaren- und Hausgeräte Karl Bittner, Litzmannstadt Ludendorffstraße 103 Fernruf 276-27

Bin Käufer für ULTRAMARINBLAU und bitte um bemerzte Offerte. Großhandlung Fr. Kornacki Warschau Senatorenstraße 24, Ruf 263-83.

Ratten bedrohen Deine Gesundheit und Deinen Besitz. Vernichtet die Ratten mit den Mitteln aus der Fachdrogerie. Rattenvergiftung laut Polizeiverordnung vom 5. 4. 1943.

Speisekartoffeln Pflanzkartoffeln sofort lieferbar Herbert Hahn Litzmannstadt Kohlenstraße 13 Fernsprecher 232-04 05